



# Schönberger Hefte

4/90

# SCHÖNBERGER HEFTE

Laufende Nr. der Heftreihe 76/ 20. Jahrgang

ISSN 0170 — 6128

# 4/1990

---

Herausgeber: Religionspädagogisches Amt und Religionspädagogisches  
Studienzentrum der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Redaktion: Gerhard Brockmann / Hans Heller

Zuschriften an: Religionspädagogisches Studienzentrum  
Im Brühl 30, 6242 Kronberg 3, Telefon 0 61 73 / 40 51

---

Inhalt: Michael Heymel: Hexen und Hexenverfolgung —  
Eine Unterrichtseinheit für die Sek I ..... 1

Konkretion Rahmenrichtlinien:  
Hans Biesenbach: Gaben und Aufgaben —  
Unterricht in einem 3. Schuljahr ..... 24

Mitarbeit bei der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung .... 32

Neuer Ausbildungslehrgang Grundschule ..... 32

---

Anschriften der Hans Biesenbach, Pfarrer,  
Autoren Hauptstraße 18, 6301 Rabenau-Odenhausen

dieses Heftes: Dr. Michael Heymel, Pfarrer,  
Bahnstraße 2, 6948 Wald-Michelbach 2

---

Die Schönberger Hefte erscheinen vierteljährlich im Verlag Evangelischer Presseverband in Hessen und Nassau e.V., Neue Schlesinger Gasse 24, Postfach 100 747, 6000 Frankfurt am Main 1

Einzelheft: DM 3,— (zuzüglich Versandkosten)

Abonnement: DM 9,— (zuzüglich Versandkosten)

Materialien: DM 0,25 pro Stück (zuzüglich Versandkosten)

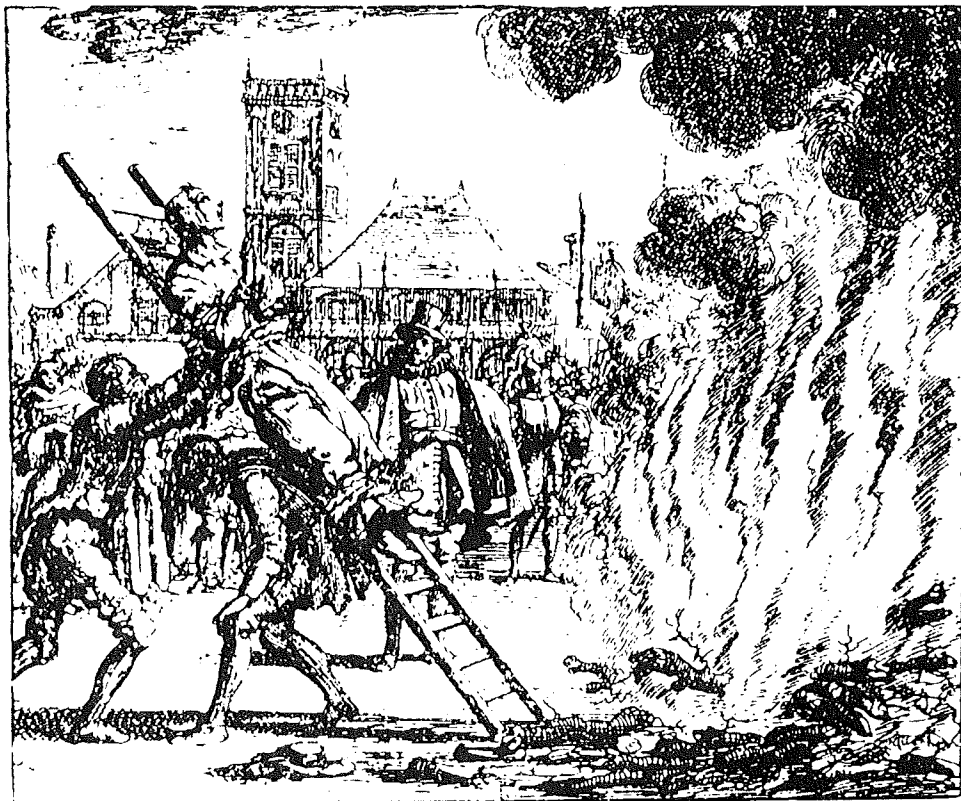
Neubestellungen und Adressenänderungen bitte dem Verlag mitteilen

Gesamtherstellung: Buchdruckerei Kühn KG, Darmstädter Straße 26, 6070 Langen

# Hexen und Hexenverfolgung

Eine Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe I  
(8.—10. Schuljahr)

Michael Heymel



Der Tod auf dem Scheiterhaufen war für viele „Hexen“ das qualvolle Ende. Das Bild zeigt einen Kupferstich von Jan Luyken: Hexenbrand in Amsterdam (1571).

*Schülerinnen und Schüler einer 8. Klasse am Überwald-Gymnasium in Wald-Michelbach fragten mich, ob ich dazu bereit sei, mit ihnen das Thema „Hexen und Hexenverfolgung“ zu besprechen. Es stellte sich heraus, daß einige den Film „Der Name der Rose“ nach dem gleichnamigen Roman von Umberto Eco gesehen hatten und sich, angeregt durch eine Szene des Films, für die geschichtlichen Hintergründe der Hexenprozesse interessierten. Die Anfrage der Schülerinnen und Schüler veranlaßte mich dazu, den vorliegenden Unterrichtsentwurf zu erarbeiten.*

## I. ZUR AKTUALITÄT DES THEMAS

Hexen sind nicht nur historische Figuren aus einer fernen Vergangenheit. Sie sind vor allem durch die neue Frauenbewegung seit Ende der 60er Jahre wieder ins allgemeine Bewußtsein gebracht worden. Das feministische Interesse richtet sich zum einen auf die Situation der Frauen in der spätmittelalterlichen Gesellschaft und hier insbesondere auf das von der Kirche vermittelte Frauenbild, zum anderen auf die magischen Fähigkeiten, Kenntnisse und Praktiken, die die als „Hexen“ verfolgten Frauen auszeichneten und von weltlichen wie kirchlichen Instanzen als teuflisch verurteilt wurden. Es gibt Frauen, die sich selbst als „Neue Hexen“ bezeichnen. Sie sind darauf aus, ein spezifisch weibliches „Hexenwissen“ wiederzufinden und ihre innere Macht im Umgang mit Naturkräften wiederzuentdecken. „Heute als Hexe leben“, schreibt Judith Jannberg, „bedeutet, das verlorengegangene und wiedererinnerte Wissen der historischen Hexe, die, die ich einmal war, mit den neuerworbenen Fähigkeiten und Erkenntnissen der heutigen bewußten Frau, die ich jetzt bin, zu verknüpfen, zu einer Synthese werden zu lassen.“<sup>(1)</sup> Es läßt sich jedoch nicht klären, ob die neuen Hexen „wirklich über weitergehende Erkenntnisse und Wirklichkeiten verfügen,<sup>(2)</sup> als sie der Rationalität der hochzivilisierten Gesellschaften der Ersten Welt zugänglich sind.

Zweifelsfrei nachweisbar ist heute ein verbreitetes Bedürfnis nach einem sensibleren Umgang mit der Natur und einer

ganzheitlicheren Wahrnehmung der natürlichen Welt, die die Einseitigkeit des neuzeitlichen, auf Herrschaft ausgerichteten Naturverhältnisses überwindet. In diesem Zusammenhang wäre es interessant, sich genauer mit dem Übergang vom magischen zu naturwissenschaftlichen Weltbild der Neuzeit zu beschäftigen, der in der Epoche der Hexenverfolgung stattfindet. Die Hexe verkörpert das, „was aus der Kultur hinausgeworfen wird, um in der Nacht in verzerrter Form wiederzukehren“.<sup>(3)</sup> Insofern ist es kein Zufall, daß die im Zeitalter zwischen Orthodoxie und Aufklärung ausbrechende Hexenverfolgung zusammentrifft mit der „Entweihung, Entzauberung und Entmythologisierung des heidnischen Kosmos der Antike, wie es das erklärte Ziel der wissenschaftlich-technischen Neuzeit ist“.<sup>(4)</sup>

Unverkennbar gibt es eine verstärkte Neigung zum Okkultismus, die der Beschäftigung mit dem Thema „Hexen und Hexenverfolgung“ entgegenkommt. „Der O. achtet nicht nur auf die Geheimnisse der menschlichen Seele, er ist überzeugt, daß auch die Natur in einem weiteren Sinne des Wortes beseelt ist und daß darum innige Wechselwirkungen zwischen Natur und Seele des Menschen möglich sind“.<sup>(5)</sup> Die magische Überzeugung von der Allbeseeltheit und Allverbundenheit aller Dinge spricht „eine tief im Wesen der Menschen begründete Urhaltung“<sup>(6)</sup> an, die sich u.a. an der seelischen Entwicklung von Kindern beobachten läßt. Das magische Denken ist, wie Jean Piaget gezeigt hat, Ausdruck eines kindlichen Realismus, der das Ich der Welt assimiliert (ontologische Egozentrität). „Die Magie und die unmittelbare Überzeugung wurzeln in derselben egozentrischen Illusion: in der Vermengung des eigenen Denkens mit dem Denken der anderen und in der Vermengung des Ich mit der äußeren Welt“.<sup>(7)</sup> Deswegen sind Hexen für Kinder faszinierende Gestalten. Wenn heute viele Jugendliche sich okkulten Phänomenen wie Schwarzer Magie, Zauberei, Wahrsagerei, Totenbeschwörungen und Geistheilungen zuwenden, so könnte dies darin begründet sein, daß sie „vorzeitig gezwungen (wurden), die Wirklichkeit in der Art der Erwachsenen zu sehen“.<sup>(8)</sup> Sie

flüchten aus der Realität in Wachträume von magischen Erlebnissen, weil sie nicht auf eine dem kindlichen Realismus gemäße Weise gelernt haben, wie das Leben gemeistert werden kann.

Gerade in der westlichen Zivilisation, wo die Säkularisierung offiziell am weitesten vorgeschritten ist, läßt sich heute eine Sucht nach dem Okkulten beobachten. Ihr verdankt wohl auch die einem umfassenden Krisenbewußtsein entspringene neognostische New-Age-Spiritualität einen erheblichen Teil ihrer Wirkung.<sup>9)</sup> Gefährlich wird sie vor allem dort, „wo die Enttäuschung über das nichteingelöste Versprechen des technisch-wissenschaftlichen Zeitalters, die Welt vollkommen beherrschbar zu machen, umschlägt in einen von okkulten und fernöstlichen Weltbildern genährten Glauben an die Allmacht des Bewußtseins und magischer Kräfte...“<sup>10)</sup>

Das Bedürfnis nach einem Weg innerer Erfahrung, auf dem die Welt der sinnlichen Erscheinungen transzendiert wird, und die Vertiefung in verborgene, dem rationalen Bewußtsein unzugängliche Bereiche der Seele und der Natur lassen sich als Anzeichen einer Fluchtbewegung aus der Sinnlosigkeit des modernen Lebens deuten. Hexenfeminismus, das Bedürfnis nach „Ganzheitlichkeit“, die Sucht nach dem Okkulten und die New-Age-Bewegung belegen eindrücklich die Zwiespältigkeit der Moderne, deren spezifisch westlicher Rationalismus alle traditionellen Bindungen — insbesondere die Bindung an die kirchlich verwaltete Religion — zugunsten eines Ethos rationaler Lebensführung aufgelöst hat, ohne auf die Frage des Einzelnen nach dem Sinn seines persönlichen Lebens eine befriedigende Antwort geben zu können.<sup>11)</sup> Das Selbst des Menschen wird heimatlos, seine Lebensgeschichte hat im System der Gesellschaft keinen eigenständigen Ort mehr.<sup>12)</sup> Der steigende Komfort der westlichen Industriegesellschaften ist damit erkauft, daß das Leben des Einzelnen immer langweiliger wird. Es gelingt den modernen Menschen nicht, ihren steigenden Wohlstand in Wohlbefinden umzusetzen. Einseitig auf den Beruf und auf gesellschaftliche Anpassung hin ausgebildet,

fällt ihnen wenig ein, wie sie ihre arbeitsfreie Zeit sinnvoll gestalten können.<sup>13)</sup>

Da die Kirche in der säkularen Gesellschaft als Hüterin einer starren Wahrheit erscheint, unfähig, auf die Bedürfnisse der Menschen einzugehen, sind ihre vielfältigen geistlichen Erfahrungen nur bei einer Minderheit gefragt. Viele suchen statt bei der Kirche anderswo nach Auswegen aus der Monotonie von Berufsalltag und Freizeit. Es wird daher in Zukunft eine wichtige Aufgabe des Religionsunterrichts sein, im „kritischen Bündnis mit der Moderne“ (W. Huber) Schülerinnen und Schüler mit einer Gestalt des menschlichen Lebens vertraut zu machen, in der die Wahrheit des christlichen Glaubens als individuell und sozial freimachende Wahrheit (vgl. Joh 8,31ff) erfahrbar wird.

Angesichts der neuen Hexen und der durch sie angezeigten Tendenz, sich aus der modernen „entzauberten“ Lebenswelt in esoterische Welten des Übersinnlichen zurückzuziehen und mit Hilfe magischer Rituale an vermeintlich kosmischen Kräften und Bewegungen teilzuhaben, erscheinen zumal in der protestantischen Tradition Skepsis und nüchterne Aufklärung geboten. Es waren die Argumente aufgeklärter Theologen, Juristen und Ärzte, die zur Überwindung der Hexenverfolgung führten. Die „mentale(n) Strukturen volkstümlicher Magie“,<sup>14)</sup> die es einst ermöglichten, daß sich die Hexenverfolgung über das westliche Europa verbreiten konnte, und die Bereitschaft, an Hexen zu glauben (Aberglaube), sind jedoch bis heute gegen Vernunftgründe eigentümlich resistent geblieben. Zu einer christlichen Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Konjunktur des Okkulten, für die das Interesse an Hexen und Hexenverfolgung hier exemplarisch stehen mag, wird es unabdingbar sein, die geistlichen Erfahrungen und Lebensvollzüge (Glaube, Gebet, gemeinschaftliches Leben) so einzuüben, daß sie als von der Macht des Bösen befreiende Formen der Lebensgestaltung mitvollzogen werden können. Eine christliche Spiritualität, die die irdische Wirklichkeit und Leibhaftigkeit des Menschen mit allen Sinnen im Horizont

der durch Christus geschehenden Erneuerung des Kosmos wahrnimmt, kann den Fluchtbewegungen ins Übersinnliche als überzeugende Alternative begeben.

## II. MÖGLICHE LERNZIELE

In den Schulbüchern für Evangelische Religion in der Sekundarstufe I wird das Thema „Hexen und Hexenverfolgung“ nicht behandelt. Die Hessischen Rahmenrichtlinien von 1977 sehen jedoch für das 9./10. Schuljahr die Möglichkeit vor, am Beispiel der Juden- und Ketzerverfolgung aufzuzeigen, „warum die Kirche zur Verfolgerin Andersdenkender wurde“.<sup>15)</sup> Diesem Lernziel läßt sich das Thema „Hexen und Hexenverfolgung“ ebenfalls zuordnen. Es könnte dann als kirchengeschichtliches Lehrstück dienen, an dem Schülerinnen und Schüler die Kirche als Verfolgerin Andersdenkender kennenlernen, die Ursachen der Verfolgung erkennen und die Argumente von Befürwortern und Gegnern der Hexenprozesse beurteilen können. Ich habe mich für diesen historisch-kritischen Zugang zum Thema entschieden.

Nach den neuen Rahmenrichtlinien Evangelische Religionslehre Sekundarstufe I in Hessen ist es auch möglich, das Thema im Rahmen der Einheit „Spuren-sicherung religiöser Traditionen“ zu behandeln.<sup>16)</sup> Unter diesem Aspekt können Herkunft und Auswirkungen des Hexenglaubens im Unterricht untersucht werden.

## III. ZUR BEHANDLUNG DES THEMAS IM RU

Das Thema bietet die Gelegenheit, sich im RU exemplarisch mit Kirchengeschichte zu beschäftigen. Dies kann unter folgenden Gesichtspunkten geschehen:

1. Herkunft und Auswirkungen des Hexenglaubens
2. Hexen in Kirchenlehre und Volksglaube
3. Das kirchliche Bild der Frau im Mittelalter
4. Verfolgte Minderheiten (Juden, Ketzer, Hexen)
5. Befürworter und Kritiker der Hexenprozesse

Ergänzend können behandelt werden:

6. Der Übergang vom magischen zum naturwissenschaftlichen Weltbild (kosmologisches Problem)
7. Hexenverfolgung als Massenwahn (sozialpsychologisches Problem)
8. Wie sind „Neue Hexen“ und zeitgenössische Hexengläubigkeit aus christlicher Sicht zu beurteilen? (theologisches Problem)

Der vorliegende Unterrichtsentwurf ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, sich über die Geschichte des Hexenglaubens und der Hexenprozesse zu informieren und sich ein eigenes Urteil darüber zu bilden. Der Lernstoff wird unter den grundlegenden Aspekten (1) bis (5) erarbeitet, wobei abschließend ein Ausblick aus das aktuelle Problem heutiger Hexengläubigkeit eröffnet wird. Als Unterrichtsmaterial erhält die Lerngruppe zwölf Textblätter mit Titelblatt, die ich im folgenden mit einigen Hinweisen zur Erarbeitung und einem Verzeichnis ausgewählter Literatur vorstelle.

---

## Anmerkungen

- 1) Judith Jannberg, Ich bin einer Hexe. Erfahrungen und Gedanken, Bonn 1983, 9.
- 2) Bernhard Böttge, „Die Hexen sind wieder da“. Anregungen und Materialien für den Religionsunterricht im 9./10. Schuljahr, in: forum religion 1/88, 5.
- 3) Hans Peter Duerr, Traumzeit. Über die Grenzen zwischen Wildnis und Zivilisation, Frankfurt/Main 1983, 58.
- 4) Hermann Timm, Das Weltquadrat. Eine religiöse Kosmologie, Gütersloh 1985, 184.
- 5) Adolf Köberle, Art. Okkultismus, in: RGG<sup>3</sup> Bd. IV, Tübingen 1960, Sp. 1615.
- 6) Gerardus van der Leeuw, Phänomenologie der Religion, Tübingen 1933, 518.
- 7) Jean Piaget, Das Weltbild des Kindes (1926), dtv 15044, München 1988, 156. Dem frühneuzeitlichen Übergang vom geozentrischen zum heliozentrischen Weltbild, einem entscheidenden Schritt in der Entwicklung der Menschheit, entspricht in der individuellen Entwicklung der von Piaget aufgezeigte Schritt vom Egozentrismus zum objektiven Realismus.
- 8) Bruno Bettelheim, Kinder brauchen Märchen (1975), dtv 1481, München 4. Aufl. 1981, 62.
- 9) Vgl. dazu Hans-Jürgen Ruppert, New Age. Endzeit oder Wendezeit?, Wiesbaden 1985; Erwin Haberer, Herausforderung New Age. Zur christlichen Auseinandersetzung mit dem neuen Denken, München 2. Aufl. 1989.

- 10) Hans-Jürgen Ruppert, Die New-Age-Bewegung und ihre Wurzeln, in: Bibel und Kirche 44 (1989), Heft 1, 7.
- 11) Nach Wolfgang Huber, Der Protestantismus und die Ambivalenz der Moderne, in: Jürgen Moltmann (Hg.), Religion der Freiheit. Protestantismus in der Moderne, München 1990, 42.
- 12) Auf die US-amerikanische Gesellschaft bezogen beschreiben dies u.a. Peter L. Berger/Brigitte Berger, The Homeless Mind. Modernization and Consciousness, New York 1973.
- 13) Interessante Beobachtungen dazu finden sich bei Tibor Scitovsky, Psychologie des Wohlstands. Die Bedürfnisse des Menschen und der Bedarf der Verbraucher, Frankfurt/Main 1989.
- 14) Carlo Ginzburg, Hexensabbat. Entzifferung einer nächtlichen Geschichte, Berlin 1990.
- 15) Rahmenrichtlinien Sekundarstufe I Evangelische Religion, Frankfurt/Main 1977, 133.
- 16) Anregungen dazu bietet Bernhard Böttge, aaO. (Anm. 2). Vgl. Rahmenrichtlinien Sekundarstufe I Evangelische Religion, Frankfurt/M. 1987, 174 ff.

## 1. HEXEN UND HEXENVERFOLGUNG

Das Wort „Hexe“ wird vom althochdeutschen „hagazuzza“ = Zaunreiterin abgeleitet. Dieses Wort setzt sich erst ab etwa dem 16. Jahrhundert in Deutschland allmählich durch. Die Hexe erscheint als Grenzgängerin, da der Zaun im Mittelalter zwischen dem Wohngebiet der Menschen und dem unbewohnten und bedrohlichen Bereich des Waldes liegt. Im Mittelalter verwendete man den Begriff „malefica“ (lateinisch) = Übeltäterin. Dieser Begriff taucht in der „Hexenbulle“ von Papst Innozenz VIII. (1484) auf, der die Erzbischöfe Deutschlands, Frankreichs und der Niederlande offiziell zur Hexenverfolgung aufforderte, und in dem berühmten „Hexenhammer“ (1487) der Dominikanermönche Heinrich Institoris und Jakob Sprenger. Dieses Buch stellt die Natur des Hexenwesens und die Arten und Wirkungen der Hexerei dar. Es sollte Hexenjägern helfen, Einwände von Zweiflern am Hexenglauben zu widerlegen. Zugleich gab es Anweisungen, wie Hexenprozesse durchzuführen seien.

Die Hexen galten als *teuflische Sekte*, die sich nachts an bestimmten Plätzen versammelte, um den „Herrn des Bösen“ anzubeten und in einer verkehrten Messe die katholische Kirche zu verhöhnen. *Hexerei* und *Ketzerei* wurden seit dem Spätmittelalter weitgehend gleichgesetzt. Die meisten Opfer der Hexenverfolgung waren *Frauen*. In dem von krankhaftem Frauenhaß durchzogenen „Hexenhammer“ wird festgestellt, daß mehr Frauen als Männer von der Ketzerei befallen worden seien. Über die Frau wird dort geurteilt: „Schlecht ist das Weib von Natur, da es schneller am Glauben zweifelt, auch schneller den Glauben ableugnet, was die Grundlage der Hexerei ist.“ Besonders gefährdet waren ungeschützte Personen und solche, die infolge von Armut, ihres Aussehens und Familienstandes als *Außenseiter* galten. Meist führte eine Klage wegen erlittenen Schadens zum Hexenprozeß. Die Angeklagten standen oft schon vorher gerüchteleweise im Verdacht der Hexerei. Der Hexenglaube führte vor allem in *wirtschaftlichen Notzeiten* zu Massenängsten. Ganze Einwohnerschaften drohten den Fronstreik an, um die Obrigkeit zum Einschreiten gegen das Hexentreiben zu bewegen. Andererseits führten die wahllosen Verhaftungen und Hinrichtungen zu Fluchtbewegungen.

Auch in der Reformation wurde der Hexenglaube gefördert; *Luther* und *Calvin* forderten energisch, die Hexen zu bekämpfen. Erst später meldeten sich kritische Stimmen, vor allem Laien, aber auch Theologen und Juristen, die dafür sorgten, daß die Hexenprozesse weitgehend verschwanden. Die letzte legale Hexenhinrichtung in Europa fand 1782 in dem reformierten schweizer Städtchen Glarus statt.

Fast das ganze Mittelalter hindurch galt *der Glaube an Hexen* als heidnisch und ketzerisch. Im 15. Jahrhundert übernahm die Kirche Teile des Volksglaubens in ihre Lehrmeinung. Alle Menschen sollten nun an das schändliche Wirken von Hexen glauben. Im „Hexenhammer“ heißt es dazu: Die Lehre, daß Hexen mit Hilfe der Dämonen (= bösen Geister) Hexenkünste vollbringen können, sei gut katholisch und sehr wahr. Wer diese Lehre leugne, müsse als Ketzer angesehen werden. Insgesamt wurden von dem „Hexenhammer“ über 30.000 Exemplare gedruckt.

*Hexenprozesse* gab es im Mittelalter noch nicht. Sie kamen erst *zu Beginn der Neuzeit* auf und erreichten ihren Höhepunkt im 17. Jahrhundert. Mangels Indizien führten die

Hexenrichter sogenannte „Hexenproben“ durch, die die Schuld der Angeklagten beweisen sollten. Ging die Angeklagte z.B. bei der „Wasserprobe“ nicht unter, so wurde dies als Teufelswerk gedeutet. Durch die *Folter* wurden die der Hexerei Beschuldigten gezwungen, alles zu gestehen, was das Gericht verlangte. So kamen absurde Selbstbeschuldigungen und Beschuldigungen unschuldiger Menschen zustande.

Das wirksamste Instrument der Kirche gegen Zauberei und Ketzerei war die 1227 eingeführte päpstliche *Inquisition*, d.h., Ketzengerichte, die von einem zum „Inquisitor“ ernannten Geistlichen, oft einem *Dominikaner*, geleitet wurden. *Papst Gregor IX.* beauftragte die Dominikaner mit der Durchführung der Inquisition, zunächst in Südfrankreich und Oberitalien, wo sie gegen die Ketzerbewegung der Katharer voringen. Die Hexerei erschien in der Vorstellung der Inquisitoren als die schlimmste Ketzerei. So kam es dazu, daß die Ketzerprozesse auf Zauberer und Hexen angewendet wurden. Im *geheimen Inquisitionsprozeß* wurde die Anklage von eigens beauftragten Geistlichen und Beamten erhoben. Als *Belastungszeugen* traten auf: vermeintlich Geschädigte, Feinde der Angeklagten, bereits Verurteilte und Kinder. Alle gerichtlichen Maßnahmen zielten darauf ab, das schon vorher gefaßte Urteil zu bestätigen. Eine ordnungsgemäße Verteidigung gab es nicht.

Der *strafbare Tatbestand der Hexerei* setzte sich aus *fünf Punkten* zusammen: 1. Teufelspakt, 2. Teufelsbuhlschaft, 3. Flug durch die Luft (Hexenflug) zum 4. Hexensabbat (mit Teufelsanbetung), 5. Schadenszauber. Sie setzen alle den Glauben an Teufel und Hexen voraus. Hexerei ist also kein einwandfrei nachweisbarer Tatbestand, sondern beruht auf zwanghaften, keinen vernünftigen Einwand zulassenden *Wahnvorstellungen*. Gegner der Hexeninquisition versuchten daher, die Geständnisse der Angeklagten als von der Folter erzwungene Phantasiegebilde zu entlarven. Der Jesuit *Friedrich von Spee* bezweifelte in seiner „*Cautio Criminalis*“ (1631), daß es überhaupt Hexen gibt. Alle „Hexen“ seien in Wahrheit unschuldig umgebracht worden. Spee rät deshalb den deutschen Fürsten von weiteren Hexenprozessen ab, „denn es ist ja ganz offenbar, daß diese Prozesse einstweilen vielen Unschuldigen das Leben kosten, deren Blut gewiß zum Himmel schreit“. Doch erst im 18. Jahrhundert setzte sich die Überzeugung durch, daß der Glaube an Hexerei und Teufelsbündnis unvernünftig und die Folter kein Mittel zur Wahrheitsfindung sei. Der evangelische Jurist *Christian Thomasius* schrieb 1701, er halte das Laster der Zauberei für ein Märchen. Wer gefoltert werde, sei bereit, alles auszusagen, was man von ihm begehre. „Mit einem Wort: ich meine, daß die Hexenprozesse unsinnig sind und daß der gehörnte leibhaftige Teufel . . . eine reine Erfindung der päpstlichen Pfaffen ist“. Anders als Spee hatte Thomasius mit seinen Schriften Erfolg: Im Jahre 1714 erließ der preußische König eine Verordnung, die die Hexenverfolgung einschränkte.

Seit dem 18. Jahrhundert wurden „Hexen“, die sich selbst übernatürliche Kräfte zuschrieben, als *Geisteskranke* eingeschätzt und deshalb in Irrenhäusern isoliert. Mediziner erklärten die „Hexen“ für hysterisch (nervenkrank). In den *Märchen*, die *Jakob* und *Wilhelm Grimm* zu Beginn des 19. Jahrhunderts gesammelt und aufgeschrieben haben, taucht die Hexe meist als Unholdin und Kinderschreck auf. Ihre (magischen) Kräfte sind jedoch so schwach, daß sie sogar von Kindern überlistet werden kann. Im Volksmund (Sprichwörter, Redensarten) und in Märchensammlungen sind *Reste des alten Hexenglaubens* in veränderter Form erhalten geblieben.

\* \* \*

Bei einer Meinungsumfrage in der Bundesrepublik wurde nachgeforscht, ob es heute noch Hexengläubigkeit gibt. Wieviele Bundesbürger glaubten 1973 daran? (100 % = 58 Millionen) — (siehe Seite 7 oben!)

- Stelle Vermutungen an, warum so viele Befragte die Bezeichnung „Hexe“ genannt haben!
- Mache eine Umfrage in Deiner Familie / bei Bekannten: Wird dabei das Umfrageergebnis von 1973 bestätigt? Gibt es Unterschiede zwischen älteren und jungen Menschen?
- Welche Folgen kann es haben, als Hexe oder Hexer zu gelten?



1973	Frage:	Antwort:		
	„Man hört immer wieder die Meinung, daß es Leute gibt, die anderen Menschen Unglück und Krankheit anwünschen können. Glauben Sie, daß so etwas möglich ist?“	„Ja“ 9 %	„Vielleicht“ 14 %	„Nein“ 77 %
	„Wie sollen solche Leute genannt werden?“	25 % Hexe 4 % Teufel/Satan 4 % Zauberer/Magier 3 % Mensch mit bösem Blick 44 % weiß nicht		

## ARBEITSVORSCHLÄGE

### Fragen und Antworten

1. Wer waren die Hauptverantwortlichen der Hexenverfolgung in Deutschland?  
*Papst Innozenz VIII. und die Dominikaner Heinrich Institoris und Jakob Sprenger.*
2. Welche Vorstellung von den Hexen verbreiteten sie?  
*Sie behaupteten: Hexen sind eine teuflische Sekte. Sie beten den Teufel an und verhöhn den katholischen Gottesdienst.*
3. Weshalb wurden vor allem Frauen als Hexen verfolgt?  
*Krankhafter Frauenhaß verleitete die Geistlichen zu dem Glauben, daß die Frau von Natur schlecht und daher für Hexerei anfällig sei.*
4. Warum breitete sich die Hexenverfolgung gerade in wirtschaftlichen Notzeiten aus?  
*Ernteschäden, Hungersnöte und Krankheiten veranlaßten die Bevölkerung, nach Schuldigen zu suchen. Schutzlose Minderheiten und Außenseiter wurden in die Rolle von Sündenböcken gedrängt.*
5. Die Kirche bekämpfte bis ins Mittelalter den Hexenglauben als heidnischen Aberglauben. Was änderte sich daran im 15. Jahrhundert?  
*Die Kirche machte sich in ihrer Lehre den Hexenglauben zu eigen und paßte sich damit dem Volksglauben an.*
6. Wann kam es massenhaft zu Hexenprozessen?  
*Erst in der Neuzeit, vor allem im 17. Jahrhundert.*
7. Welches Ziel verfolgte die päpstliche Inquisition?  
*Die Inquisition diente dazu, Ketzern und Hexen den Prozeß zu machen.*
8. Wie arbeitete sie?  
*Die Gerichtsverhandlungen fanden geheim und meistens unter der Leitung von Dominikanern statt. Die Beschuldigten hatten keine ordentlichen Verteidiger. Sie wurden verhört, gefoltert und gewöhnlich mit dem Tode bestraft.*
9. Was behaupteten die Gegner der Hexenverfolgung?  
*Sie bestritten, daß es Hexen und den Tatbestand der Hexerei gebe, und hielten den Glauben daran für einen Wahn. Die Hexenprozesse seien unsinnig, da sie nur Unschuldigen das Leben kosteten.*
10. Gibt es tatsächlich Menschen, die anderen etwas Böses anhexen können?  
*Hexerei ist kein nachweisbarer Tatbestand. Der Hexenglaube beruht auf Wahnvorstellungen und abergläubischer Angst vor teuflischen Mächten.*

## 2. ZUR GESCHICHTE DER HEXEN- UND KETZERVERFOLGUNG

Übersicht: Daten — Begriffe — Entwicklungslinien

### Hexen

Volksglaube (seit Antike):

— magische Kräfte besonders der Frauen

— Heilkunde = »weiße Magie«

— Anwendung von »Hexensalben«

Schadenszauber (= »schwarze Magie«) im Volksrecht als weltliches Verbrechen verfolgt

vermehrt Anklagen gegen »Zauberinnen«: Vorwurf des Teufelspaktes als Erklärung für magische Kräfte

Kirche behauptet (neue Lehrmeinung):

- Hexen = teuflische Sekte von Schadenszauberinnen
- Schadenszauber = von Teufel ermöglichte Magie
- Hexensabbat = Nachtfahrten, Hexenflug
- Frauen = der Hexerei zugeneigt

Kirchenlehre: bekämpft Aberglauben (z.B. Nachtfahrten der heidnischen Göttin Diana) mit Bußstrafen

Frau = »Mängelwesen« (nach der Bibel)

Schadenszauber (= »schwarze Magie«) im Volksrecht als weltliches Verbrechen verfolgt

vermehrt Anklagen gegen »Zauberinnen«: Vorwurf des Teufelspaktes als Erklärung für magische Kräfte

Kirche behauptet (neue Lehrmeinung):

- Hexen = teuflische Sekte von Schadenszauberinnen
- Schadenszauber = von Teufel ermöglichte Magie
- Hexensabbat = Nachtfahrten, Hexenflug
- Frauen = der Hexerei zugeneigt

### Ketzer

Erstmals organisierte Bewegung (Katharer/Albigenser): abweichendes christliches Bekenntnis

1209: Ausrottung (durch Kreuzzug) in Südfrankreich (bis 1229)

ab 1215: Inquisition als Instrument des Papsttums (= Heimlichkeit, Folter; später Denunziation)

ab 1234: Stedinger verketzert aus politischen Gründen (Abgaben!)  
Kirchliche Begründungen: Ketzerie = Abschwören von Gott = »Teufelspakt«

ab 1096.

z.B. 1340: Sündenböcke (z.B. Juden: als Andersgläubige oder angebliche Ketzer) in Krisen verfolgt  
Massenängste (Pest, Glaubenskrise, Endzeiterwartung, materielles Elend) richten sich gegen wechselnde Minderheiten und Außenseiter

1435: Prozeß gegen Johanna von Orleans (Justizmord: 1920 heiliggesprochen)

Kirche: Ketzerverdacht am ehesten gegen Frauen = (»von Natur aus glaubensschwache«)

**HEXENHAMMER**  
1487  
Frauen = Hexen = Ketzer

Buchdruck (Fortschritt!) bewirkt massenhafte Verbreitung der Hexereianklagen

HOCHMITTELALTER

SPÄTMITTELALTER

13. Jh.

14. Jh.

15. Jh.

	REFORMATION	RELIGIONS- KRIEGE	AUFKLÄRUNG
16. Jh.		17. Jh.	18. Jh.

**ab 1517: Reformation** und katholische Reform (»Gegenreformation«):

- gegenseitige **Verketzerung** der Konfessionen
- **Macht des Teufels** («Verursacher von Ketzeri«) betont

**ab 1492: Indios der »Neuen Welt«:**

- wie Ketzer behandelt
- Versklavung, Ermordung

**weltliche Obrigkeit:**

- Überwachung des Gesundheitswesens
- Arbeitskräftebedarf gestiegen

**Folge:**

Verdrängung magischer Heilkunde

**Volksglaube:**

- Naturkatastrophen
- Krankheiten
- soziale Konflikte

= Werk teuflischer Hexen

ab ca. 1560: **Hexenwahn:** Massenhinrichtungen in vielen Regionen Europas

**Verfolgungswellen:**

- z.B. 1627–29 in Würzburg
- alle Bevölkerungsgruppen betroffen

**Folter:**

- Inquisitionsprozeß = Vorbild für Justiz
- schafft immer neue Opfer

**1618–1648: Dreißigjähriger Krieg: überwiegend Glaubenskrieg**

- Verfolgung und Ausrottung anderer Konfessionen

**Folge:** Deutschland entvölkert

**1633: Galileo Galilei:**

- muß Forschungsergebnissen abschwören
- neues Weltbild: gilt als Ketzeri

**z.B. 1701: Kampf gegen Hexenprozesse** durch Reformen

- Hexerei: sei Märchen
- Teufel: sei Erfindung der Kirche
- Folter: sei unmenschlicher Zwang

**z.B. 1714: Gesetze gegen Hexenprozesse** (Preußen)

**1775:** letzte Hexenhinrichtung in Deutschland

**Neue Erklärung: Magie/Besessenheit/Außenstertum = Krankheit und Undiszipliniertheit**

**Neue Maßnahmen: Isolierung und Disziplinierung (Tollhaus, Arbeits- und Zuchthaus)**



## ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Welche Vorstellungen in Volksglaube und Kirchenlehre trugen dazu bei, daß vor allem Frauen als Hexen verfolgt wurden?

Der Volksglaube schrieb seit altersher Frauen magische Kräfte zu. Die Kirchenlehre stellte Frauen als minderwertige, von Natur glaubensschwache und der Hexerei zugeneigte Wesen dar.

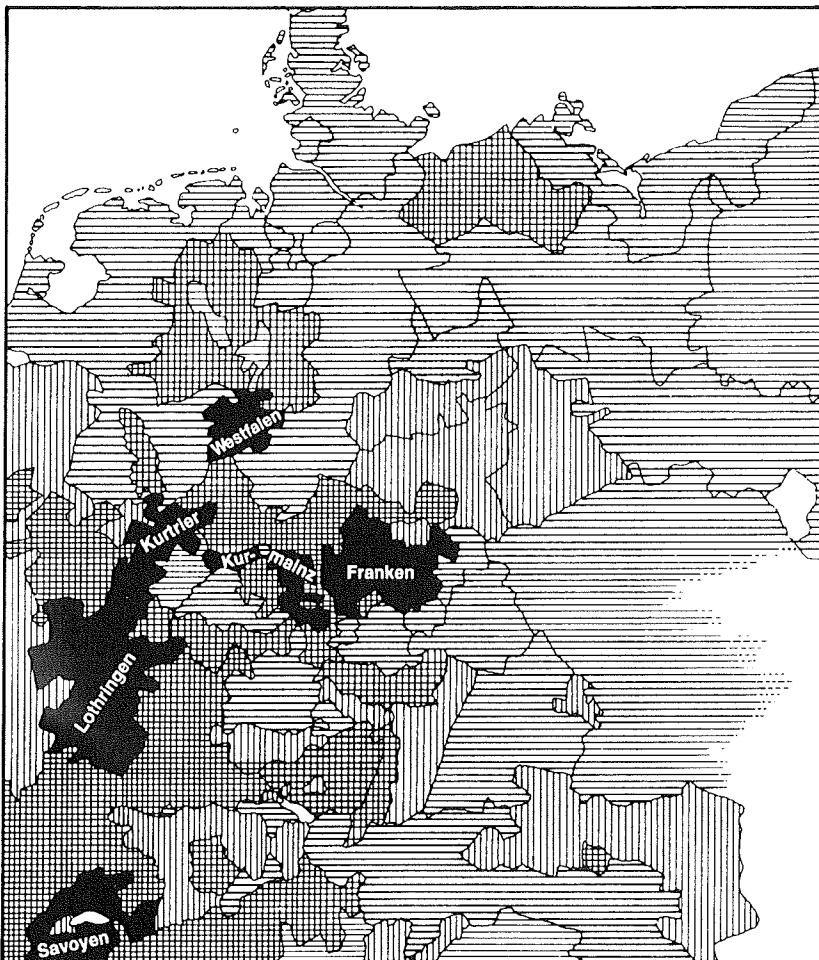
2. Welche Rolle spielte die Lehre vom Teufelspakt?


Sie bietet eine theologische Erklärung für magische Kräfte und ermöglicht es, Ketzerei und Hexerei als Werke des Teufels anzusehen.


## WO WURDEN HEXENVERFOLGUNGEN DURCHGEFÜHRT?


### WIEVIELE HEXENVERBRENNUNGEN FANDEN STATT?


Die Intensität der Hexenverfolgung in Mitteleuropa



 Die größten Verfolgungsgebiete der europäischen Geschichte, 1000 und mehr Hinrichtungen

 Kernzone der Hexenprozesse, 100 und mehr Hinrichtungen

 Hexenverfolgungen an einzelnen Orten, 20 — 100 Hinrichtungen

 Zone mit geringerem Anteil an Hexenhinrichtungen

BRD (nach Bundesländern)

*Hexenverbrennungen*

Baden-Württemberg über 4000  
(Darunter allein der Fürstpropstei Ellwangen über 400, in Rottenburg 148, in Mergentheim 125, in Wertheim 100)

Bayern (Franken) über 4000  
(Darunter allein im Hochstift Würzburg über 1200, im Hochstift Bamberg 900, Hochstift Eichstätt über 400, Freigericht Alzenau über 139)

Bayern (Altbayern, Schwaben) über 1000  
(Fürstentum Bayern 300, Hochstift Augsburg 200, Hochstift Freising 100, Pfalz-Neuburg 100)

Hessen über 1850  
(Allein Kurmainz über 1000, Grafschaft Nassau über 400, Fürstabtei Fulda über 250, Grafschaft Waldeck über 200, Grafschaft Isenburg über 114)

Saarland über 500

Rheinland-Pfalz über 1000  
(Allein in Kurtrier über 1000)

Nordrhein-Westfalen über 1200  
(Allein das kurkölnische Herzogtum Westfalen über 800, Grafschaft Lippe 300, Stift Minden über 100, Hochstift Münster große Hexenprozesse)

Niedersachsen über 800  
(Allein in der Grafschaft Schaumburg 200, Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel über 176, Calenberg über 60, Braunschweig-Lüneburg über 75, im Hochstift Osnabrück über 250)

Mecklenburg über 1000 (?)

Sachsen-Anhalt  
(Viele Hexenprozesse in den anhaltischen Fürstentümern und im Harzgebiet, in Quedlinburg 1589 Verbrennung von 133 Hexen an einem Tag)

Thüringen  
(Viele Hexenprozesse in den kleineren sächsischen Fürstentümern, in der Grafschaft Henneberg allein 197 Hexen)

Österreich über 1000 (?)

**Erläuterung:** Die meisten Hexenhinrichtungen fanden in den Gebieten Westfalen, Kurtrier, Lothringen, Kurmainz, Franken und Savoyen statt. Allein in Deutschland sind etwa 16.000—20.000 Hexenverbrennungen erfolgt. Die Zahl der Hexereiverdächtigungen, die nicht vor Gericht verhandelt wurden, ist vermutlich weit größer.

## Wann war der Hexenwahn am größten?

Jahr des Prozesses	Zahl der Angeklagten/Hingerichteten (Ort)
1546	1 (Freiburg)
1551	1 (Eßlingen)
1562	3 (Eßlingen)
1599	18 (Freiburg)
1603	1 (Offenburg)
1627	4 (Offenburg)
1628 — 31	30 (Offenburg)
1662 — 65	188 (Eßlingen)

Hexenprozeß in einigen Orten Württembergs

*Was fällt auf?*

### Hexenverbrennung 1587

*Bericht über einen Hexenprozeß in Dillingen im Jahre 1587 gegen die Hebamme des Städtchens, Walpurga Hausmännin, die der Zauberei und des wollüstigen Verkehrs mit dem Teufel angeklagt war. Die Geistesverfassung, die zu solchen Anklagen und Geständnissen führte, blieb in späteren Jahrhunderten lange Zeit unverstänlich. Die modernen Psychologen haben mit ihren Erkenntnissen wieder mehr Licht in diese dunklen Geschichten gebracht.*

Walpurga Hausmännin, ein boshaftes und verworfenes Weib, jetzt eingekerkert und in Ketten gelegt, hat unter peinlichem Verhör und mannigfachen Foltern ihre Hexenkraft bekannt und folgendes Geständnis abgelegt:

Als sie vor dreißig Jahren Witwe geworden war, schnitt sie eines Tages im Pfarrhof Korn für Hans Schlumperger aus dieser Stadt, zusammen mit dessen früherem Knecht Bis. Der letztere lockte sie mit lüsternen Reden und Gesten, und das Paar verabredete sich zu einer bestimmten Nacht in der Wohnung der Hausmännin, um sich dort der Wollust hinzugeben. Als jedoch Walpurga in jener Nacht voll böser und fleischlicher Gedanken in ihrem Zimmer saß und wartete, trat nicht jener besagte Knecht, sondern vielmehr der Böse ein, der in des letzteren Gestalt und Kleidung mit ihr zu huren begann. Er gab ihr ein Geldstück, das wie ein Taler aussah, aber niemand wollte es hernach nehmen, denn es war eine falsche Münze, und sie war schwer wie Blei, so daß Walpurga sie fortwarf. Nach dem Beischlaf fühlte und sah sie den Klumpfuß ihres Hurenbockes, und sie bemerkte auch, daß seine Hand nicht natürlich, sondern aus Holz gemacht war. Außer sich vor Schreck rief sie den Namen Jesu an, worauf der Böse von ihr ließ und verschwand.

In einer der folgenden Nächte besuchte sie der böse Geist wieder in der gleichen Gestalt und hurte aufs neue mit ihr. Er machte ihr ein paar Vorschläge, ihr aus ihrer Not und Armut zu helfen, dafür gab sie ihm Leib und Seele. Danach fügte ihr der Böse eine Wunde unter der linken Schulter zu und verlangte, sie solle den Kaufvertrag mit dem Blute unterschreiben, das von dort floß. Er gab ihr einen Federkiel und führte ihr die Hand, als sie nicht schreiben konnte. Diese Unterschrift nahm der Böse mit sich und jedesmal, wenn ihre Gedanken fromm wurden oder sie ein Verlangen hatte, die Kirche zu besuchen, erinnerte sie der Böse daran.

Weiterhin legte Walpurga das Geständnis ab, daß sie des Nachts öfters mit ihrem Liebhaber auf einer Mistforke ritt und daß sie bei diesen teuflischen Zusammenkünften einen großen Mann mit einem grauen Bart traf, der wie ein prächtiger Fürst auf einem Sessel saß und reich gekleidet war. Dieses war der Große Teufel, dem sie sich noch einmal mit Leib und Seele hingab. Einmal erwähnte sie achtlos den Namen Jesu; da schlug ihr der Große Teufel ins Gesicht und zwang sie (furchtbar, dies zu berichten), Gott, dem Christenglauben, den Heiligen und den heiligen Sakramenten abzuschwören. Darauf taufte sie der Große Teufel neu und gab ihr den Namen Höfelin, und ihrem teuflischen

Liebhaber gab er den Namen Federlin. Nach diesen bösen Bräuchen aß, trank und schlief sie mit ihrem Liebhaber. Weil er sie überall mit hinschleppen wollte und sie es nicht mochte, schlug er sie grausam. Zur Mahlzeit hatten sie häufig einen wohlschmeckenden Braten oder ein unschuldiges Kind, das ebenfalls schmackhaft gebraten war; oder ein Ferkel, dazu roten und weißen Wein, aber kein Salz. (Man nahm an, daß Teufel und Hexen Salz verabscheuten. Anm. d. Übers.) Ihr Liebhaber Federlin besuchte sie an den verschiedensten Orten, um mit ihr wollüstigen Verkehr zu haben, auch nachts auf der Straße und als sie im Kerker lag. Sie gestand ferner, daß ihr Liebhaber ihr Salben in einer kleinen Büchse gab, die Menschen und Tieren und auch den kostbaren Feldfrüchten schädlich waren. Federlin zwang sie, die Salben bei Säuglingen nach der Geburt anzuwenden, bevor sie die Heilige Taufe erhalten hatten. Sie tat es, wann immer sie die Möglichkeit hatte. Ihre Opfer sind:

1. und 2. Vor zehn Jahren hat sie Anna Hämännin, die nicht weit von Durstiegel wohnt, bei ihrer ersten Geburt mit der Salbe eingerieben und auch anderweitig so behandelt, daß Mutter und Kind zusammenblieben und starben.

3. Dorothea, die Stieftochter von Christian Wachter, gebar vor zehn Jahren ihr erstes Kind. Nach seiner Geburt preßte Walpurga das kleine Gehirn so fest, daß dieses Kind ebenfalls starb. Der Böse hatte ihr befohlen, besonders die Erstgeborenen umzubringen. (Vierzig weitere Opfer werden angeführt).

Sie rieb ferner mit ihren Salben ein und verursachte den Tod von drei Kühen von Lienhart Geilen, von Bruchbauers Pferd, von Max Petzels Kuh vor zwei Jahren und von Duri Striegels Kuh vor drei Jahren. Alles in allem gestand sie, eine große Menge Vieh, weit über die angeführte Zahl hinaus, umgebracht zu haben. Vor einem Jahr fand sie ein Linnen auf der Bleiche und rieb es mit ihrer Salbe ein. Die Schweine und Gänse liefen darüber und verendeten kurze Zeit darauf.

Walpurga gestand schließlich, daß sie in jedem Jahr am St. Leonhardstag ein oder zwei unschuldig gestorbene Kinder auf dem Friedhof ausgegraben hat, seit sie sich dem Bösen verkaufte. Mit ihrem schlimmen Liebhaber und anderen Kumpanen zusammen hat sie diese gegessen und ihre Haare und kleinen Schädel zum Zaubern benutzt. Die anderen Kinder, die sie umgebracht hat, konnte sie nicht ausgraben, weil sie schon getauft waren. Die Gebeine der Kinder benutzte sie, um Hagel zu machen. Wenn Gott sie nicht gnädig bewahrt hätte, gestand Walpurga, hätte sie noch mehr und noch größere Schandtaten begangen.

Nach Anhörung dieses Geständnisses kamen die Richter und das Gericht der Stadt Dillingen kraft ihrer kaiserlichen Vorrechte und der Vollmacht Seiner Hochwürden Herrn Marquardts, Bischof von Augsburg, unseres gnädigsten Fürsten und Herrn zu dem einmütigen Beschluß, daß Walpurga Hausmännin nach dem geltenden Gesetz und dem Verzeichnis der Verbrechen, das Kaiser Karl der V. des Heiligen Römischen Reiches erlassen hat, der bösen und fortgesetzten Hexerei und Zauberei schuldig ist und daß sie bestraft und durch Verbrennen auf dem Scheiterhaufen vom Leben zum Tode gebracht werden soll. Ihr Eigentum, Vieh und sonstiger Besitz wird zugunsten der Schatzkammer unseres höchsten Fürsten und Herrn eingezogen.

Sie wurde verurteilt, auf einem Karren angebunden zum Hinrichtungsplatz zu fahren und an ihrem Körper zuvor fünfmal einrotglühendes Eisen zu empfangen. Das erste Mal vor dem Rathaus in die linke Brust und in den rechten Arm. Das zweite Mal, am unteren Tor, in die rechte Brust. Das dritte Mal, am Mühlenbach vor dem Hospitaltor, in den linken Arm. Das vierte Mal auf dem Hinrichtungsplatz in die linke Hand. Und weil die Verurteilte neunzehn Jahre lang eine verbriefte Hebamme der Stadt Dillingen war und doch so schmählich an der Stadt gehandelt hat, soll ihr die rechte Hand, die so schurkische Dinge vollführt hat, auf dem Hinrichtungsplatz abgeschlagen werden. Ihre Asche soll nach der Verbrennung nicht auf dem Platz liegenbleiben, sondern zum Fluß getragen und hineingeworfen werden.

## ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Welche Vorwürfe werden gegen die Angeklagte erhoben?  
a) Beischlaf mit dem Teufel, b) Vertrag mit dem Teufel, c) nächtlicher Ritt zu teuflischen Zusammenkünften, d) Verleugnung des Christenglaubens, der Heiligen und der Sakramente, e) Verzehr von Menschenfleisch, f) Anwendung von Hexensalbe, g) Schadenszauber bei neugeborenen Kindern und Vieh.
2. Wie sind diese Vorwürfe zu beurteilen?  
Als Phantasiegebilde und Wahnvorstellungen.
3. Was geschieht mit dem Besitz der Angeklagten?  
Er wird vom Landesfürsten eingezogen.
4. Was geschieht mit der Angeklagten selbst?  
Sie wird unter Folter verhört, zum Tode verurteilt und grausam hingerichtet.
5. Weshalb wurden viele Hebammen Opfer der Hexenverfolgung?  
Man gab ihnen die Schuld, wenn neugeborene Kinder und ihre Mütter bei der Geburt starben. Außerdem waren Hebammen wegen ihres (medizinischen) Wissens über Naturkräfte und Arzeneien verdächtig.

### 3. EIN PAPST GIBT DEN AUFTRAG ZUR HEXENVERFOLGUNG

Im Mittelalter wurde jeder, der von der allgemeinen katholischen Lehre abweichende Meinungen vertrat, von der Kirche als Ketzer verfolgt. Die Verfolgung der Ketzer war ursprünglich Sache der Bischöfe. Doch im Jahre 1232 übertrug Papst Gregor IX. das Gerichtsverfahren zur Aufspürung und Verurteilung der Ketzer, die berüchtigte Inquisition, den Dominikanern. Sie handelten in seinem Auftrag und waren ihm allein verantwortlich. Alle Erwachsenen wurden nun zur Anzeige der ihnen bekannten Ketzer verpflichtet. Überführte Ketzer konnten zum Feuertod verurteilt werden. Papst Innozenz IV. ließ 1252 die Folter als Mittel der Inquisition zu, um die Angeklagten zum Geständnis zu zwingen. Zur massenhaften Ausbreitung der Inquisitionsverfahren gegen Hexen über ganz Westeuropa kam es erst, nachdem Papst Innozenz VIII. in seiner „Hexenbulle“ von 1484 die Lehre von der Zauberei gutgeheißen und die Inquisitoren Sprenger und Institoris bevollmächtigt hatte, in Deutschland gegen das Verbrechen teuflischer Zauberei vorzugehen.

Der Papst erklärte: Die Inquisitoren sollen der Hexerei verdächtige Personen „nach ihren Verbrechen züchtigen, in Haft nehmen, am Leib und am Vermögen strafen, nicht weniger in allen und jeden Pfarrkirchen ... das Wort Gottes dem gläubigen Volk ... vortragen und predigen ...“ In der Praxis bedeutete dies, daß die Inquisitoren von den Kanzeln herab das Volk über das Wesen der Hexerei zu belehren und vor ihr zu warnen hatten. Gegner der Hexenverfolgung sollten nach dem Willen des Papstes gebannt und, falls nötig, vor weltliche Gerichte gebracht werden.

### DER „HEXENHAMMER“ — EIN HANDBUCH FÜR HEXENJÄGER

Die mit der Durchführung der Inquisition in Deutschland beauftragten Dominikaner Jakob Sprenger und Heinrich Institoris liefern mit ihrem „Hexenhammer“ 1487 das praktische Handbuch zur Hexenverfolgung. Im ersten Teil versuchen sie zu beweisen, daß der Glaube an Hexen gut katholisch sei. Ausführlich beschreiben sie die Untaten der Hexen. Für die beiden Hexenjäger steht fest: Hexen verdienen die schwersten Strafen, denn ihre Verbrechen übertreffen alle anderen Schandtaten. Selbst bußfertige, ihrer Ketzerei abschwörende Hexen müßten wegen ihrer Boshaftigkeit mit dem Tod bestraft werden. Wer leugnet, daß es Hexerei wirklich gibt, gilt selber als Ketzer oder der Ketzerei verdächtig. Im zweiten Teil des „Hexenhammers“ werden die verschiedenen Arten der Hexerei und die Arten ihrer Heilung beschrieben. Der Dritte Teil handelt von



den „Arten der Ausrottung oder wenigstens Bestrafung durch die gebührende Gerechtigkeit vor dem geistlichen oder weltlichen Gericht“. Hier geben die Verfasser genaue Anweisungen, wie der Hexerei angeklagte Personen unter Folteranwendung zu verhören und abzuurteilen seien.

### **WORAN EIN KETZER ZU ERKENNEN IST — AUS DER SICHT EINES INQUISITORS**

In seinem Roman „Der Name der Rose“ (1980) läßt Umberto Eco den französischen Dominikaner Bernardo Gui in einer (erfundenen) oberitalienischen Abtei einen Hexenprozeß durchführen. Bernardo Gui ist keine erfundene, sondern eine historische Figur, die wirklich gelebt hat. Er war Anfang des 14. Jahrhunderts in Toulouse und Verfasser einer lateinischen „Handbuchs des Inquisitors“. In Ecos Roman zählt Bernardo Gui am Ende eines Verhörs die Kennzeichen auf, an denen man einen Ketzer erkennt:

*Leidvoll und schwer ist das Amt und die Aufgabe dessen, der, wie meine sündige Wenigkeit, von Gott berufen ist, die Schlange der Ketzerei zu entdecken, wo immer sie sich einnistet. Doch wenn man dieses heilige Werk verrichtet, lernt man, daß Ketzer nicht nur jene sind, die ihre Ketzerei offen praktizieren. Die Helfershelfer der Ketzerei erkennt man an fünf beweiskräftigen Indizien. Erstens, wer die gefangenen Ketzer heimlich im Gefängnis besucht, zweitens, wer ihre Gefangennahme beklagt und ihnen im Leben freundschaftlich verbunden war (denn schwerlich entgehen einem die ruchlosen Machenschaften der Ketzer, wenn man häufig mit ihnen Umgang hat); drittens, wer die Meinung vertritt, die Ketzer seien zu Unrecht verurteilt worden, mag ihre Schuld auch erwiesen sein; viertens, wer Kritik übt an den Verfolgern der Ketzer und an denen, die erfolgreich gegen das Ketzertum predigen (und er braucht die Kritik gar nicht laut zu üben, man kann sie ihm schon an den Augen, an der Nasenspitze ansehen, am Gesichtsausdruck, wenn er unwillkürlich seinen Haß auf diejenigen bekundet, die er verabscheut, und seine Liebe zu denen, deren Mißgeschick er beklagt); fünftes Kennzeichen ist schließlich, wenn jemand die Knochen verbrannter Ketzer sammelt und zum Gegenstand seiner Verehrung macht . . .*

### **DER INQUISITOR RÄT: WIE MAN KETZER INHAFTIEREN SOLL**

In seinem „Handbuch des Inquisitors“ empfiehlt Bernardo Gui, die der Ketzerei Beschuldigten einzeln und für unbestimmte Zeit in Haft festzuhalten:

*„Wenn sich diese Individuen zu mehreren befanden, informierten sie sich gegenseitig und, das ist festgestellt und bewiesen worden, bestärkten sich in ihren Irrlehren.“*

*„Steht ein Beschuldigter unter erheblichem Verdacht, kann man, nach aller Wahrscheinlichkeit und Voraussicht, seine Schuld annehmen, und ist der Inquisitor im übrigen gründlich über die Verhältnisse informiert; in diesem Fall, wenn sich das Individuum im Verlauf seiner Aussage versteift und in seinem Leugnen verharret, — wie ich es Male um Male erlebt habe —, darf man es unter gar keinen Umständen freilassen, sondern muß es ein paar Jahre lang einsperren, damit die Prüfung ihm den Geist öffnet. Ich habe häufig erlebt, wie solche Individuen, unter dem Eindruck jahrelanger Haft und Pein, schließlich gestanden haben, und zwar nicht nur Vergehen jüngeren Datums, sondern auch ältere, manchmal dreißig, vierzig oder mehr Jahre zurückliegende Verfehlungen.“*

### **ARBEITSVORSCHLÄGE**

Wie sind Bernardo Guis Vorschläge aus heutiger Sicht zu beurteilen?

- Isolationshaft und Untersuchungshaft auf unbestimmte Zeit verstoßen gegen grundlegende Menschenrechte;
- Verdächtigungen werden für rechtskräftige Beweise ausgegeben;
- Kritiker der Ketzerverfolgung werden selbst als Ketzer abgestempelt.



Zwei Hexen werden gefoltert, Holzschnitt, 16. Jh.

### DIE „PEINLICHE BEFRAGUNG“

Ein der Hexerei Angeklagter berichtet in einem geheimen Brief an seine Tochter: (1628) „Als ich das erste Mal gefragt wurde, wie ich hierher käme, antwortete ich: durch Lügen und Unglück.

Dann wurden mir die Zeugen gegenübergestellt. Sie sagten, sie hätten mich im Hauptsmorwald und anderswo beim Tanzen gesehen. Dann kam der Henker und hat mir den Daumenstock (= Folterwerkzeug zum Zerquetschen der Finger) angelegt, daß das Blut zu den Nägeln herauskam und ich danach vier Wochen lange meine Hände nicht gebrauchen konnte. Als nun der Henker mich wieder in die Zelle führte, sagte er zu mir: „Herr, ich bitte Euch um Gottes Willen, bekennt etwas, es sei wahr oder nicht. Ihr könnt die Folter nicht aushalten, und selbst wenn, dann kommt Ihr trotzdem nicht wieder heraus, bis Ihr sagt, Ihr seid ein Truttner (= Hexer).“

Nun folgt meine Aussage, liebes Kind, alles erlogen aus Furcht vor der Folter: Daß ich mich vom Teufel habe taufen lassen. Daß ich eine Hostie genommen und eingegraben habe. Dann ist mir eingefallen, was die Zeugen als Tanzplätze angegeben hatten, die habe ich genannt, wen ich dort gesehen hätte, wurde ich gefragt, und als ich sagte, ich wüßte es nicht, drohten sie mir wieder mit der Folter. Also nannte ich die Zeugen, die mich dort gesehen haben wollen. Dann mußte ich eine Straße nach der anderen abgehen und etliche Personen nennen. Als ich dieses ausgesagt habe, haben sie mich in Ruhe gelassen. Liebes Kind, sechs Personen haben gegen mich ausgesagt, alles ist falsch und erzwungen, sie haben mich vor ihrem Tod um Verzeihung dafür gebeten.

Halte dieses Schreiben gut verborgen, sonst werde ich noch schlimmer gefoltert und die Wächter werden getötet.

Gute Nacht, denn Dein Vater sieht Dich niemals mehr.“

- Was zwingt den Angeklagten zu seinem Geständnis?
- Warum hat er Angst, daß sein Brief entdeckt wird?
- Welche „Wahrheit“ will das Gericht hören?

### 4. SO HABEN SICH DIE MENSCHEN DAS HEXENTREIBEN AUSGEMALT

- Unterscheide: was ist auf den folgenden Bildern realistisch, was ist phantastisch?
- Tanzen und Feiern war (gerade im 15.—17. Jahrhundert) oft verboten. Versuche, daraus die Vorstellung vom Hexensabbat zu erklären!
- Welche Verbote der Kirche wurden auf dem Sabbat durchbrochen?

- Inwiefern erleichtert das Bild vom Hexensabbat (der Sabbat ist ursprünglich ein Festtag der Juden) die Verfolgung einzelner Frauen/Männer als „Hexen“?
- Wie tragen Flugschriften mit solchen Bildern dazu bei, den Hexenglauben zu verstärken?



Hexensabbat auf dem Blocksberg, Kupferstich aus „Blockes-Berges Verrichtung“ von Johannes Prätorius, 1668



Teufelsbuhlschaft, Hexenflug und Hexenmahlzeit, Holzschnitte aus: Ulrich Molitor, *De lamiis et phitonicis mulieribus tractatus pulcherimus*, 1489 (dt.: Von Hexen und Unholden, 1575)

## ARBEITSVORSCHLÄGE

Der Hexensabbat wird als eine Versammlung von Hexen dargestellt, bei der Verbote der Kirche durchbrochen werden:

- die Hexen tanzen und feiern;
- sie verehren andere Götter bzw. deren Abbild (1. und 2. Gebot);
- sie zeigen sich nackt und mit aufgelösten Haaren.

Vergleiche das Bild vom Hexensabbat mit der biblischen Geschichte vom Goldenen Kalb (2. Mose 32)! Was ist ähnlich?

Nach altem Volksglauben versammeln sich die Hexen in der Walpurgisnacht. So wird die Nacht vor dem Namenstag der heiligen Walburga (1. Mai) genannt, die in christlichen Legenden als Herrin der Hexen und Geister erscheint.

## 5. KRITIKER DER HEXENPROZESSE: FRIEDRICH VON SPEE UND CHRISTIAN THOMASIUS

Der Jesuitenpater Friedrich von Spee (1591—1655) leitete mit seiner anonymen „Cautio Criminalis“ oder „Warnungsschrift über Hexenprozesse“ (1631) eine Gegenbewegung zum Hexenwahn ein. In seiner Schrift enthüllt er, daß die Angeklagten in Hexenprozessen stets für schuldig erklärt würden, gleichgültig, ob sie ein Geständnis ablegten oder nicht. Spee war in Paderborn Beichtvater vieler zum Tode verurteilter angeblicher Hexen. Er wußte daher, welche furchtbaren Folterqualen sie erlitten hatten.



# Cautio CRIMINALIS, Seu DE PROCESSIBUS CONTRA SAGAS Liber.

AD MAGISTRATUS

*Germania hoc tempore necessarius,*

Tum autem

Confiliariis, & Confessariis Principum.  
Inquisitoribus, Judicibus, Advocatis, Confessariis  
reorum, Concionatoribus, cæterisque; lectu  
utilissimus.

AVCTORE  
INCERTO THEOLOGO ORTHODO.  
*immo est F. Spee / a J. J. F. de B. de B. de B.*



RINTHELII,  
Typis exscriptis Petrus Lucius Typog. Acad.  
M DC XXXI

Titelseite von F. Spee, Cautio Criminalis, Rinteln 1631



Der Jurist und Philosoph Christian Thomasius (1655–1728) trat in Preußen als Kritiker der Hexenprozesse auf. In seiner berühmten Dissertation „De Crimine Magiae“ oder „Vom Laster der Zaubererei“ (1701) forderte er, alle Hexenprozesse einzustellen, weil Hexerei nur ein eingebildetes und kein reales Verbrechen sei. 1712 wies er nach, daß der Glaube an einen Teufelspakt der Hexen erst von Päpsten des 16. Jahrhunderts zur Kirchenlehre gemacht worden war. Mit seinen Gedanken trug Thomasius entscheidend zur Abschaffung der Hexenprozesse bei. In seinem Todesjahr 1728 wurde die letzte Hexe in Preußen verbrannt.

### ARBEITSVORSCHLÄGE

Welche Einsichten veranlassen Spee und Thomasius zur Kritik der Hexenprozesse?

- Die Angeklagten werden immer für schuldig erklärt, auch wenn sich ihre Schuld nicht nachweisen läßt.
- Hexerei ist kein reales Verbrechen, sondern ein Gebilde der Phantasie.
- Der Glaube an einen Teufelspakt der Hexen wurde erst spät zur Kirchenlehre gemacht.

### GIBT ES HEUTE NOCH HEXEN?

Hexengläubigkeit gehört nicht nur der Vergangenheit an. Sie ist noch immer in traditioneller und in neuer Form anzutreffen. In vielen Gebieten Europas hat sich in der Bevölkerung der alte Glaube an Personen, meist Frauen, erhalten, welchen man den Besitz besonderer Kräfte und Fähigkeiten zur Erzeugung von Unglück, Krankheiten und Schädigungen jeder Art unterstellt. Diese Personen werden als „Hexen“ diffamiert. Im Gegensatz zu solchen als Hexen verleumdeten Personen versuchen andere, aus ihrem Ruf als Hexe und der neudeutings wieder zunehmenden Hexengläubigkeit Kapital zu schlagen. Sie preisen öffentlich ihre magischen Fähigkeiten gegen Bezahlung an. Daneben gibt es in der Frauenbewegung auch Hexengruppen, die sich selbst ausdrücklich als „Neue Hexen“ bezeichnen. Sie versuchen, vorchristliche Fruchtbarkeitskulte, Naturreligionen und das Hexenwissen, das „weisen Frauen“ zugeschrieben wurde, wiederzubeleben.

In der Bundesrepublik hat die Hexengläubigkeit in den letzten Jahren zugenommen. Waren es 1973 noch 11% der Befragten, die mit der Existenz von Hexen rechnen, so hielten es 1986 immerhin 34% der Befragten — rund 15 Millionen Bundesbürger — für möglich, daß es Menschen gibt, die mit ihren magischen Kräften anderen etwas „anhexen“ können (stern-Magazin, September 1986).

## JESUS DURCHBRICHT DEN BANN DES BÖSEN

In den Evangelien wird erzählt, daß Jesus Besessene von der Macht böser Geister (Dämonen) befreite, so daß sie wieder mit anderen zusammenleben konnten. **Lies Mk 1,32-34!**

Zu jener Zeit erklärte man sich das Verhalten seelisch gestörter Menschen durch den Einfluß böser Geister. Die Besessenen wurden aus der Gesellschaft ausgeschlossen.

— Wie hätte Jesus sich gegenüber Hexen und ihren Verfolgern verhalten?

Seine Gegner behaupten, Jesus sei selbst ein Besessener und mit dem Herrn der Dämonen verbündet. **Lies Lk 11,14-23!**

— Was meinst du zu diesem Vorwurf?

— Vergleiche ihn mit der Behauptung des Inquisitors Bernardo Gui: Wer einem Ketzer hilft, ist selbst ein Ketzer!

## Quellen- und Bildnachweise

Richard van Dülmen (Hrsg.), Hexenwelten, Magie und Imagination vom 16. — 20. Jahrhundert, Fischer TB 4375, Frankfurt/Main 1987, 389.

Nach Harm Mögenburg/Uta Schwarz, Hexen und Ketzer — der Umgang mit Minderheiten vom Mittelalter bis heute (Unterrichtswerkstatt Geschichte und Politik), Frankfurt/Main 1987; Wolfgang Behringer, „Vom Unkraut unter dem Weizen“. Die Stellung der Kirchen zum Hexenproblem, in: R. van Dülmen, aaO., 15—47; Bernhard Böttge, Die Hexen sind wieder da. Anregungen und Materialien zum Thema „Hexen“ im Religionsunterricht (9./10. Schuljahr), in: forum religion 1/88, 2-15; Jakob Sprenger/Heinrich Institoris, Der Hexenhammer (Malleus maleficorum). Aus dem Lateinischen übertragen und eingeleitet von J.W.R. Schmidt, dtv 6121, München 1982.

H. Mögenburg/U. Schwarz, aaO., 92f.

R. van Dülmen, aaO., 160 und 164 f.

H. Mögenburg/U. Schwarz, aaO., 86; B. Böttge, aaO., 7.

Nach W.G. Soldan/H. Heppe, Geschichte der Hexenprozesse, Nachdruck, Kettwig 1986, Bd. 1, 169 ff, 213 ff; J.W.R. Schmidt, Einleitung zu: Der Hexenhammer, aaO., XXXIff.

Umberto Eco, Der Name der Rose. Roman, dtv 10551, München 1986, 497 f; Lothar Baier, Die große Ketzerei. Verfolgung und Ausrottung der Katharer durch Kirche und Wissenschaft, WAT 108, Berlin 1984, 156.

R. van Dülmen, aaO., 380; H. Mögenburg/U. Schwarz, aaO., 69.

Bruno Gloger/Walter Zöllner, Teufelsglaube und Hexenwahn, Wien-Köln-Graz, 2. Aufl. 1985, Abb. 58; R. van Dülmen, aaO., 356.

R. van Dülmen, aaO., 42; B. Gloger/W. Zöllner, aaO., Abb. 47 und 48. Text nach Friedrich von Spee, Cautio Criminalis oder Rechtliches Bedenken wegen der Hexenprozesse, dtv 2171, München 1982; Christian Thomasius, Vom Laster der Zauberei. Über die Hexenprozesse, dtv 2170, München 1986.

Nach R. van Dülmen, aaO., 421 ff.

## HINWEISE ZUR VERTIEFUNG

Es empfiehlt sich, die kosmologische, sozialpsychologische und theologische Problematik, die mit dem Thema angesprochen ist, wahlweise in Referaten behandeln zu lassen. So können die Schülerinnen und Schüler zusätzliche Informationen über die geschichtlichen Bedingungen der Hexenverfolgung erarbeiten und überdies kritischer mit den Phänomenen Neue Hexen und zeitgenössische Hexengläubigkeit umgehen.

a) **Das kosmologische Problem** kann z.B. anhand von Textauszügen aus dem Werk des Humanisten und Arztes Agrippa von Nettesheim (1486—1535) über die Magie „De Occulta Philosophia“ (1510) behandelt werden, das uns einen authentischen Zugang zum magischen Weltbild vermittelt. Die magische Wissenschaft

betrachtet die Welt als zusammenhängendes Naturganzes, das dreifach gegliedert ist in elementare, himmlische und geistige Welt. Die niedrigere Welt wird jeweils von der höheren regiert und nimmt den Einfluß ihrer Kräfte auf, so daß überall das entsprechende Untere sich mit den Gaben und Kräften des Oberen verbindet. „Das Universum wird zu einem großen Spiegeltheater, in dem jedes Ding alle anderen spiegelt und bedeutet“ (Umberto Eco, Das Irrationale gestern und heute, in: Frankfurter Rundschau vom 7. 10. 1987). Entsprechend dem Aufbau der Welt gliedert sich die Magie in natürliche, himmlische und zeremonielle Magie. Da der Schöpfer des Weltalls durch alles Geschaffene die Kräfte seiner Allmacht auf den Menschen ausströmt, halten die Magier es

für möglich und vernünftig, „daß wir auf denselben Stufen, durch die einzelnen Welten, zu der urbildlichen Welt selbst, dem Schöpfer aller Dinge und der ersten Ursache, von welcher alles ist und alles ausgeht, hinaufsteigen, und daß wir nicht nur die in den edleren Naturgegenständen schon vorhandenen Kräfte benutzen, sondern noch überdies von oben herab neue an uns ziehen können“ (De Occulta Philosophia I, 1).

Vor der Pubertät können Kinder und Jugendliche sich durchaus ungebrochen in dieses magische Weltbild hineinversetzen. Doch nicht nur ihrer individuellen seelischen Entwicklung ist es förderlich, die Welt so zu sehen, wie sie etwa in Märchen und Mythen dargestellt wird. Vielmehr regt die Begegnung mit einer imaginären Welt auch dazu an, sich Wirklichkeit noch anders vorzustellen als einzig nach dem Maß der herrschenden instrumentellen Vernunft. Der moderne Rationalismus westlicher Prägung, der die Welt entzaubert, unterwirft sie einer Logik der Berechenbarkeit und Machbarkeit, die auf vollkommene Herrschaft des Menschen über den Kosmos abzielt. Ihre unerwünschten weltzerstörenden Folgen sind heute offensichtlich. In der Auseinandersetzung mit dem magischen Weltbild wird eine kosmologische Alternative zum naturwissenschaftlichen Weltbild der Moderne erkennbar, die den Kosmos nicht entgöttlicht, entzaubert und entheiligt, sondern als „Gesamtkunstwerk“ (Hermann Timm) eines Schöpfers wahrzunehmen erlaubt.

b) **Das sozialpsychologische Problem** läßt sich bearbeiten, indem man von der Erklärung des Hexenwahns als Produkt menschlicher Imagination ausgeht. Die Hexenangst entstammt der Vorstellungswelt frühneuzeitlicher Menschen, in der Gott und Teufel, die gute Jungfrau Maria und die böse Hexe als Gegenspieler(innen) einander gegenüberstehen. Hexenwahn ist ein gesellschaftliches Phänomen. Es ist aus der Wechselwirkung von individueller und soziokultureller Entwicklung in der frühen Neuzeit zu erklären. In dieser Zeit kommt es zu extremen gesellschaftlichen Veränderungen; der Kapitalismus entsteht, Wissen und Erkenntnis werden, begünstigt durch die Erfindung der Buchdruckerkunst, allen

Bevölkerungsschichten zugänglich, das Weltbild wird durch experimentelle Wissenschaften revolutioniert, die Reformation führt zur Spaltung der mittelalterlichen Kirche in verschiedene Konfessionen und zur Individualisierung der Religion. Der psychische Konflikt der Menschen jener Epoche ist von Evelyn Heinemann folgendermaßen beschrieben worden: „Einerseits führten die gesellschaftlichen Veränderungen zu einem psychischen Entwicklungsprozeß, den wir als Integration des Selbst, einem veränderten Ich und Über-ich beschreiben haben, und andererseits führten Sozialisationsbedingungen wie das Ammenwesen zu einer extremen Spaltung als Abwehr von Angst und Aggression. Erst das Aufeinandertreffen beider Entwicklungen läßt das Ausmaß der Hexenangst verständlich werden und den Widerspruch auflösen, warum der Hexenwahn ausgerechnet in der frühen Neuzeit, der Zeit so großer Neuerungen, entstanden ist“ (Hexen und Hexenangst, Frankfurt/Main 1989, 108).

Weshalb am ehesten Frauen der Hexerei verdächtigt wurden, hat mehrere Gründe. Sie bildeten den ärmsten Bevölkerungsteil. Die Auflösung überkommener Sozialstrukturen führte zu einer Verelendung gerade der älteren Frauen. Sie vor allem fielen dem Muster der Hexenbeschuldigung zum Opfer. Ihre soziale Lage machte sie zu bevorzugten Objekten der Hexenangst. Im Hexenbild verbinden sich Typisierungen der Volksfrömmigkeit und der kirchlichen Lehre mit der Projektion der bösen, versagenden Mutter, die aus der Eltern-Kind-Beziehung der frühen Neuzeit verstanden werden muß. Es fällt auf, „daß der Hexenwahn nicht ländlichen Gebieten entsprungen ist, sondern den industriell am weitesten entwickelten und intellektuell fortschrittlichsten Gebieten Europas“ (Heinemann, aaO., 37). Man wird daher die Lebensbedingungen der Menschen in den Städten zur Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts untersuchen müssen, wenn man die psychische Genese des Hexenwahns in den Hexenbeschuldigten zureichend erklären will.

c) **Die theologische Beurteilung** der „Neuen Hexen“ und der zeitgenössischen Hexengläubigkeit bereitet inso-



fern Schwierigkeiten, als hier eine Vielfalt verschiedener Ursachen und Motive berücksichtigt werden muß. Während in der zeitgenössischen Hexengläubigkeit die alte Vorstellung des heidnischen Volksglaubens und des frühneuzeitlichen Hexenwahn von einem schädlichen Hexenwirken wiederkehrt, identifizieren sich die „Neuen Hexen“ mit einem Bild magischer, weiser Frauen, das dem Hexenbild der frühen Neuzeit genau entgegengesetzt ist. „Die Hexe der frühen Neuzeit war böse, die Fruchtbarkeit zerstörend, die der heutigen Frauenbewegung ist gut und weise“ (Heinemann, aaO., 34f). Sowohl die feministische Identifikation mit weisen Frauen wie auch die Annahme eines geheimen, auf altgermanische Fruchtbarkeitskulte zurückgehenden Hexenkults beruhen auf Wunschvorstellungen heutiger Frauen, die mit den historischen, angeblich Fruchtbarkeit zerstörenden Hexen nichts gemein haben.

Als Kriterien zur theologischen Beurteilung der beiden unterschiedlichen Phänomene gegenwärtigen Interesses an den Hexen sind zu nennen:

- die geschichtliche Transformation heidnischer Fruchtbarkeitskulte durch den jüdisch-christlichen Glauben an das segnende Handeln des einen Gottes;
- die Überwindung der Angst vor dem Bösen durch das Vertrauen auf den lebendigen Gott, das ohne kindliches Wunschenken und magische Praktiken auskommt.

An diesen Kriterien hat sich das christlich-theologische Urteil über „Neue Hexen“ und die Hexengläubigkeit der Gegenwart zu orientieren. Wird Fruchtbarkeit als in der Schöpfung von Mann und Frau wirksamer Segen Gottes wahrgenommen (vgl. 1. Mose 1,28), so benötigen Frauen keine hexen- oder andersgestaltigen Fruchtbarkeitsidole zu ihrer Selbstverwirklichung. Und wie einer die Angst vor dem Böse überwindet, indem er sich dem lebendigen Gott anvertraut, wäre an dem mit dem Versucher streitenden (Mt 4,1-11) und mit seiner Todesangst ringenden (Lk 22,39-46) Jesus zu lernen. Jesus konnte seiner Angst ins Auge sehen, statt sie zu verdrängen. Deswegen

ließ er sich auch von bösen Geistern (Dämonen) nicht ängstigen. Er brach ihren Bann, indem er sie mit Namen ansprach. Das Böse anzusprechen und die Erlösung vom Bösen im Namen Jesu zuzusprechen ist der Sinn des Exorzismus, zu dem Jesus seine Nachfolger bevollmächtigt hat (Mk 6,7 par). Solcher Exorzismus ist kein magisches Mittel, sondern geschieht im Vertrauen auf die erlösende Kraft des stellvertretenden Leidens Jesu. Die Hexenangst kann theologisch als Haltung des unerlösten Menschen verstanden werden, der seine Angst verdrängt und darum auf eine „böse“ Gestalt projizieren muß.

## WICHTIGE LITERATUR ZUM THEMA

### 1. Lexikonartikel

E. Stiglmayr/A. Brück, Art. Hexen, in: RGG<sup>3</sup> Bd. III, Tübingen 1959, Sp 307–310.

H.J. Zwetsloot, Art. Hexenwahn, in: Sacramentum Mundi. Theologisches Lexikon für die Praxis, Bd. II, Freiburg-Basel-Wien 1968, Sp. 684-689.

### 2. Quellentexte

Agrippa von Nettesheim, De Occulta Philosophia. Drei Bücher über die Magie, Greno TB 41, Nördlingen 1987.

Friedrich von Spee, Cautio Criminalis oder Rechtliches Bedenken wegen der Hexenprozesse, dtv 2171, München 1982.

Jakob Sprenger/Heinrich Institoris, Der Hexenhammer (Malleus maleficorum), dtv 6121, München 1982. Christian Thomasius, Vom Laster der Zauberei. Über die Hexenprozesse, dtv 2170, München 1986.

### 3. Quellensammlung

Joseph Hansen (Hrsg.), Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hexenwahn und der Hexenverfolgung im Mittelalter, Bonn 1901.

### 4. Monographien

Annemarie Droß, Die erste Walpurgisnacht. Hexenverfolgung in Deutschland, rororo 7427, Reinbek 1981. Richard van Dülmen (Hrsg.), Hexenwelten. Magie und Imagination vom 16.–20. Jahrhundert, Fischer TB 4375, Frankfurt/Main 1987.

Hans Peter Duerr, Traumzeit. Über die Grenzen zwischen Wildnis und Zivilisation, Frankfurt/Main 1983. Carlo Ginzburg, Hexensabbat. Entzifferung einer nächtlichen Geschichte, Berlin 1990.

Bruno Gloger/Walter Zöllner, Teufelsglaube und Hexenwahn, Wien-Köln-Graz, 2. Aufl. 1985.

Evelyn Heinemann, Hexen und Hexenangst. Eine psychoanalytische Studie, Fischer TB 42326, Frankfurt/Main 1989.

Judith Jannberg, Ich bin eine Hexe. Erfahrungen und Gedanken, Bonn 1983.

Shulamith Shahar, Die Frau im Mittelalter, Fischer TB 3475, Frankfurt/Main 1983 (enthält ein Kapitel über Hexen).

W.G. Soldan/H. Heppe, Geschichte der Hexenprozesse, 2 Bde., Nachdruck Kettwig 1986.

### 5. Lektüre für Jugendliche

Ingeborg Engelhardt, Hexen in der Stadt, dtv junior 7196, München 1975.

# KONKRETION Rahmenrichtlinien

## Gaben und Aufgaben

### Unterricht in einem 3. Schuljahr

Hans Biesenbach

**Intention der Einheit:** Erkennen, daß Gott dem Menschen unterschiedliche Gaben gegeben hat, und daher jeder als Glied der Gemeinschaft wichtig ist und seine Fähigkeiten im Umgang mit anderen einsetzen kann.

#### 1. STUNDE

**Intention:** Sich bewußt machen, daß jeder verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten hat.

Zunächst einmal wird in dem relativ großen Klassenraum Platz geschaffen: Alle Tische und Stühle werden an die Ränder gerückt und zwar so, daß in der Mitte des Raumes und in zwei diagonal gegenüberliegenden Ecken genügend freier Platz ist.

Dann erkläre ich den Kindern, sie möchten sich bitte alle in der Raummitte versammeln. Die beiden freien Ecken werden als „A-“ und als „B-Ecke“ unterschieden. „Wir werden jetzt ein Spiel miteinander spielen, bei dem Ihr Euch jeweils entscheiden müßt, in welche der beiden Ecken Ihr Euch begeben. Dazu schreibe ich immer zwei Sachen an die Tafel, etwas, das Ihr könnt. Ihr überlegt Euch dann, was davon Ihr besser könnt als das andere — und in diese Ecke stellt Ihr Euch dann!“

An der Tafel mache ich nun zwei Spalten, „A“ und „B“ und beginne mit zwei Schulfächern. Die Kinder laufen los und verteilen sich, dann folgt das nächste Paar. Die Tätigkeiten bzw. Fertigkeiten können sich wiederholen — dann aber mit einem anderen „Gegenüber“. Nach einer Weile helfen die Kinder mit, indem sie zu mir kommen und mir weitere Möglichkeiten zuflüstern.

**Beispiele:** Deutsch oder Mathe, Sachkunde oder Sport, Kunst oder Musik, lesen oder das Einmaleins, schnell laufen oder zusammenzählen, malen oder schön schreiben, springen oder Ball werfen, Fußball spielen oder laufen, abschreiben oder malnehmen, Suppe kochen oder staubsaugen, radfahren oder Skateboard, stricken oder laubsägen, usw. usw.

Es macht großen Spaß! Besonders wichtig dabei ist, daß manche Kinder bei einigen Alternativen ziemlich unschlüssig im Raum stehen und sich nicht entscheiden können — jedenfalls nicht spontan —, in welche Ecke sie nun gehören, weil sie schlicht nicht wissen, was sie besser können! Andere helfen dann („Jörg, Du mußt in die A-Ecke; malen kannst Du besser als schön schreiben!“). Dergleichen Erfahrungen sind in der Auswertungsrunde sehr nützlich, denn unsere Fähigkeiten sind uns oft genug selbst nicht bewußt!

Da ich meinen Religionsunterricht mit einer kleinen „Liturgie“ umrahme, bleiben ca. 35 Minuten reine Unterrichtszeit. Die fülle ich mit dem Spiel aus; eine kurze Auswertung erfolgt zu Beginn der folgenden Stunde.

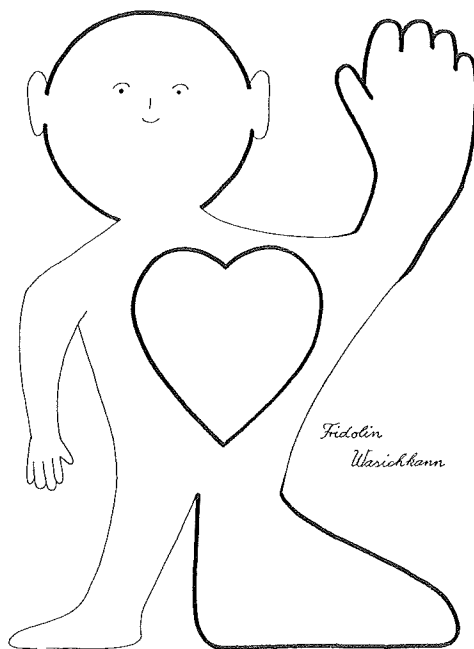
#### 2. STUNDE

Für die zweite Stunde habe ich auf einem Din-A-4-Blatt für jedes Kind die Skizze eines Menschen mit überdimensional großem Kopf, Herz, Fuß und Hand mitgebracht. Dieser Mensch trägt den Namen „Fridolin Wasichkann“. Die Kinder sitzen jetzt wieder normal an

ihren Plätzen. Zunächst erinnere ich an die vorangegangene Stunde: „Wir haben ein Spiel gespielt, bei dem Ihr Euch jeweils in eine der Ecken unserer Klasse stellen solltet: je nach dem, welches von zwei Dingen Ihr besser konntet! Manchmal war das ja nicht so leicht...“ Die Kinder erzählen von ihren Erlebnissen bei dem Spiel und dabei wird auch deutlich, daß sie sich beim Entscheiden manchmal erst bewußt wurden, was sie können und was nicht, bzw. was sie besser können und was weniger gut.

„Manchmal habe ich es Euch auch extra schwer gemacht, z.B. wenn ich unter ‚A‘ und ‚B‘ zwei Sachen aufgeschrieben habe, die überhaupt nicht zusammenpassen! Warum ist es denn so schwer, sich zu entscheiden, ob man besser laufen oder besser basteln kann?“ Es fällt den Kindern leicht, darauf zu kommen, daß man beim einen die schnellen *Beine* und beim anderen die geschickten *Hände* braucht! „Ich habe Euch hier jemanden mitgebracht, den *Fridolin Wasichkann*, schaut Euch den mal an!“ Die Blätter werden ausgeteilt, lösen heiteren Beifall aus („Hast Du den gemalt? Kannst aber gut malen!“ – Danke!), „Überlegt Euch mal, was Ihr mit dem wohl machen sollt?“ Bunt ausmalen, wird vorgeschlagen. Widerspruch: Der hat doch so einen dicken Kopf? Und so einen komischen Fuß? Irgendein besonders gewitzter kommt bestimmt drauf: Wir sollen reinschreiben, was der mit dem Kopf, mit der Hand und mit dem Fuß macht!, „Ja, genau! Ihr sollt Euch mal überlegen, was man alles gut können kann. Und dann sollt Ihr Euch überlegen, was man dazu braucht. Zum schnellen Laufen z.B. die Beine, also schreibt Ihr „laufen“ beim Fridolin in den Fuß!“ Der hat aber auch so ein großes Herz!? Was macht er denn damit? Eine gewisse Ratlosigkeit macht sich breit. Aber nicht lange, dann weiß einer was für's „Herz“. Wenn er das – bei einer gut erzogenen Klasse eine Selbstverständlichkeit – nicht reinruft, bekommt er den Auftrag: „Du weißt, was man mit dem Herzen gut kann? Schreib's rein!“ Und damit sind sie an der Arbeit...

In der anschließenden Auswertung werden die Fähigkeiten der einzelnen Körperteile zusammengetragen (man kann dazu einen weiteren, auf Folie kopierten



„Fridolin“ und den Overheadprojektor benutzen, man kann ihn auch freihändig nochmal an die Tafel malen – aber möglichst nicht eine einfache Tafelsammlung), diskutiert und korrigiert. Dabei pflege ich mich selbstverständlich zu beteiligen, denn auch ich kann ja einen „Fridolin“ ausgefüllt haben. Im folgenden nur ein paar Beispiele für schöne „Herzfähigkeiten“:

*rotes Blut pumpen, leben, helfen, sich freuen, lieben, sich anfreunden, hilfsbereit sein, gern haben*

### 3. STUNDE:

**Intention:** Akzeptieren, daß alle Fähigkeiten und Fertigkeiten von Gott geschenkt sind.

„Jetzt erinnert Euch mal an die beiden letzten Stunden: Zuerst hatten wir da ein großes Durcheinander in der Klasse veranstaltet, weil ich Euch immer wieder neu in zwei Ecken gejagt habe. Immer wieder mußtet Ihr Euch teilen, je nach dem, was Ihr besser konntet. Letzte Stunde haben wir dann den „Fridolin Wasichkann“ kennengelernt. In seinen

riesigen Kopf, in seine große Hand, in seinen klumpigen Fuß und in sein Herz habt Ihr eingetragene, welche Fähigkeiten zu diesem Körperteil gehören. Da waren z.B. Rechnen und das Denken und das Rechtschreiben und das Anstrengen im Kopf; die Hand war zuständig für das Schönschreiben und das Basteln und das Tragen; mit dem Fuß konntet Ihr Laufen und Springen und Fußball spielen. Und dann war da auch noch das Herz: zum Leben, zum (Ver-)lieben und zum Hilfsbereit-sein. Jeder Körperteil ist für anderes zuständig, und alles zusammen, das ist der Fridolin Wasichkann, und der ist wieder jeder und uns.

Als wir vor ein paar Wochen über die Bibel gesprochen haben, da habt Ihr gelernt, daß dieses dicke Buch aus vielen einzelnen Büchern besteht — erinnert Ihr Euch? Und der eine Teil, das Neue Testament, der enthält auch Briefe, Briefe, die der Apostel Paulus geschrieben hat. Von dem Paulus erzähle ich Euch im nächsten Jahr noch mehr. Aber von einer

Sache, über die er da geschrieben hat, will ich Euch heute erzählen!“

Ich erzähle den Kindern nun 1. Kor. 12 und danach erhalten sie den folgenden Arbeitsauftrag:

„Jetzt überlegt Euch mal an Eurem Tisch: Wer kann da in der Stadt Korinth was besonders gut — und wie ist der wohl damit umgegangen? Und dann überlegt jeder nochmal selbst für sich, was denn er heute gut kann — und wie kann er damit wohl für die anderen da sein?“

Anschließend folgt eine plenare Auswertung der gefundenen Ideen und Überlegungen. Für die folgende Stunde wird dazu noch eine Bildgeschichte angekündigt.

**Passende Lieder dazu:**

„Hilf, Herr meines Lebens“

„Friedensnetz“

(Mein Liederbuch, Nr. B. 3 bzw. B. 68)

## **EIN LEIB — VIELE GLIEDER**

### **1. Korinther 12**

In einer der Gemeinden, die Paulus als Missionar gegründet hatte, gab es ständig Krach. Es gab Krach, weil dort reiche und arme Leute zusammen waren, Männer und Frauen, Alte und Junge, Starke und Schwache, Mutige und Feiglinge, solche, die viel können, und solche, die sich gar nichts zutrauen, Vornehme und Schlämpige — und vor allem waren es auch noch Menschen aus aller Herren Länder, denn Korinth war eine Hafenstadt, und dort kommen viele Fremde hin: auch manch ein Matrose bleibt dann da hängen! Da gab es Leute aus Griechenland und aus Israel, aus Syrien und aus Rom, und sicher auch ein paar aus Nordafrika oder von sonstwoher.

Und weil da nun jeder meinte, er sei etwas Besseres als die anderen, nur weil er vielleicht reich und ein Mann und aus Griechenland sei, eine andere aber arm und eine Frau und aus Syrien — aus solchen Gründen war da eben sehr oft Streit und viel Auseinandersetzung in Korinth.

Paulus hat davon gehört — und er hat daraufhin den Christen in Korinth einen bitterbösen Brief geschrieben! Was denkt ihr euch eigentlich dabei?, hat er sie gefragt. Gott hat doch alle Menschen, die seine Kinder sind und sein wollen, lieb wie ein Vater! Und weiter meint Paulus dann, daß alle die verschiedenen Eigenschaften und Fähigkeiten der einzelnen Menschen, also auch all das, was z.B. einer besser kann als der andere, daß es damit doch genauso sei, wie mit den einzelnen Körperteilen eines Menschen.

Der Körper eines Menschen, so schreibt er, hat doch viele verschiedene Teile, „Glieder“ sagt man ja auch dazu, „Körporglieder“. Aber alle zusammen sind diese Glieder doch erst der ganze Körper! Und geradeso, schreibt er weiter, ist das auch mit euch allen als einer Gemeinde des Herrn Jesus: Auch ihr seid miteinander so etwas wie ein Körper. Jeder einzelne von euch ist nur so etwas wie ein Körper-Teil, aber ihr alle zusammen, ihr seid so etwas wie ein ganzer Körper. Und jetzt stellt euch doch mal bitte vor, der Fuß z.B. würde sagen: Ich bin was Besseres als die Hand, oder die Hand würde umgekehrt sagen: Ich bin ja kein Fuß, also gehöre ich nicht dazu — was wäre das doch für ein

Quatsch!? Oder das Ohr würde sagen: Ich bin keine Auge und kann nicht sehen, also höre ich nicht dazu — was für ein Unsinn!? Denn wenn wir uns mal vorstellen, der Körper hätte nur Augen — wie sollten wir denn dann was hören? Oder der ganze Körper wäre nur zum Hören gebaut — wie sollten wir denn dann was riechen? Aber Gott hat uns doch als ganze Menschen gemacht, und er hat uns die Augen zum Sehen und die Ohren zum Hören und die Nase zum Riechen gegeben. Jeder Körperteil hat seine eigene Fähigkeit, jeden hat er so gemacht, daß er etwas ganz Besonderes kann — und alle miteinander brauchen wir. Wenn wir uns mal vorstellen, alle Körperteile wären nur eines, wären nur Auge, oder Ohr, oder Nase, oder Hand, oder Fuß — wo wäre denn dann der ganze Körper?

Aber so ist es eben gerade nicht, schreibt Paulus, sondern alle zusammen sind sie erst der ganze Körper, der alles kann. Da kann doch nicht jetzt das Auge daherkommen und zur Hand sagen: Ich brauch dich nicht; oder der Kopf zu den Füßen: Ich habe euch nicht nötig — was für ein Quatsch!

Manchmal wissen wir von einem Teil unseres Körpers nicht so richtig, wozu er gut ist; das merken wir vielleicht erst, wenn er fehlt. Dann erst geht uns das Licht auf, wie nötig wir ihn brauchen! Oder wieder andere Körperteile, die gefallen uns vielleicht nicht — so, wenn einer eine krumme Nase hat, aber er braucht sie doch, denn mit dem Ohr kann er ja nicht riechen! Gott hat, so schreibt Paulus, alle diese Glieder zu einem Körper zusammengebaut, weil einer den anderen braucht. Sie sollen sich also nicht zerstreuen, sondern füreinander dasein.

Und ihr in eurer Gemeinde seid auch so etwas wie ein Körper, schreibt er dann: Einer braucht den anderen, und der andere braucht den einen, jeder ist für jeden da. Wer also irgendwas besser kann, der muß damit den anderen helfen und nicht etwa stattdessen meinen, daß er etwas Besseres wäre. Schreibt Paulus. Und da jeder von euch etwas anderes kann, zählt er auch noch auf, was eine Christengemeinde braucht: Da gibt es die, die reisen, um noch mehr Menschen zu Christen zu machen; dann gibt es die, die unterrichten, und die, die Predigten halten. Und dann gibt es welche, die können heilen, usw. Keiner kann alles, weil der eine das und der andere jenes besser kann, können aber alle zusammen alles. Erst alle zusammen!

So schreibt der Paulus nach Korinth. Das ist lange her. Aber er hat immer noch recht! Auch jedem von Euch hat Gott seine besonderen Gaben gegeben, auch noch solche, die Ihr jetzt überhaupt noch nicht wißt. Aber gegeben hat er sie euch, damit ihr damit etwas für die anderen tun könnt.

Und das könnten wir ja mal überlegen: Wir könnten uns doch mal vorstellen, diese ganze Klasse wäre auch so was wie ein einziger Körper, und jeder von Euch ist ein Körperteil. Nur ein Teil, aber ein unbedingt nötiger Teil . . .

#### 4. STUNDE

**Intentionen:** *Ein Beispiel kennenlernen, wo jemand seine Fähigkeiten und Fertigkeiten für andere einzusetzen lernt.*

*Möglichkeiten entdecken, die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Gemeinschaft einzusetzen.*

Diese Stunde bestreite ich mit einem **Bilderbuch: Helme Heine, RICHARD. Wer dich besiegt, ist dein Freund**, Midelhauve-Verlag 1978.

Es handelt dabei um ein schwarz-weiß Bilderbuch im Format Din-A-4-quer. Da-

durch läßt es sich leicht auf die Folie kopieren, wobei man den Text abdecken bzw. wegschneiden kann.

#### **Zum Inhalt:**

Richard ist ein Rabe. Seine Mutter legt zunächst das schönste Ei der Welt: Ihr Sohn sollte etwas Besonderes werden: Und das wird er auch, er wird der *stärkste Rabe der Welt!* Jeden besiegt er, aber dann hat er keine Freunde mehr. Ein weiser und weißer alter Rabe gibt ihm den Rat: „Wer dich besiegt, ist dein Freund!“ Richard besiegt sich selbst, findet wieder Freunde, und setzt nun *seine Kräfte dienend ein!*

Die Schlußbilder, auf denen nun Richard seine Körperkraft nicht mehr zum Sieg über Konkurrenten einsetzt, sondern sich selbst den Freunden zur Verfügung stellt (er zieht z.B. einen mit Raben gefüllten kleinen Leiterwagen) sind nicht so eindeutig wie die übrigen Bilder. Das macht es ganz spannend: Erst mit einem kleinen Verzögerungseffekt merken die Kinder, wer auf diesen Bildern der Richard ist! (Leider gibt es von diesem wunderschönen Buch m.W. keine Diaserie, aber die Folienmethode ist eine annehmbare Alternative.)

Den Abschluß der Einheit habe ich variiert (ich selbst habe sie bisher dreimal durchgeführt): Wenn es gut gelaufen ist, ergibt sich nach der Vorführung des Bilderbuches von selbst ein gutes Rundgespräch. Dabei ist es aber wichtig, die Ge-

schichte ohne zusätzlichen einleitenden Impuls einzusetzen — allenfalls eine Erinnerung an die vorangegangene Stunde! Klappt es nicht so gut, dann kann der Vorschlag aus den RRL aufgegriffen werden, nun in Erinnerung an die eigenen Überlegungen der 3. Stunde Rollenspiele zu gestalten:

**Rollenspiele:**

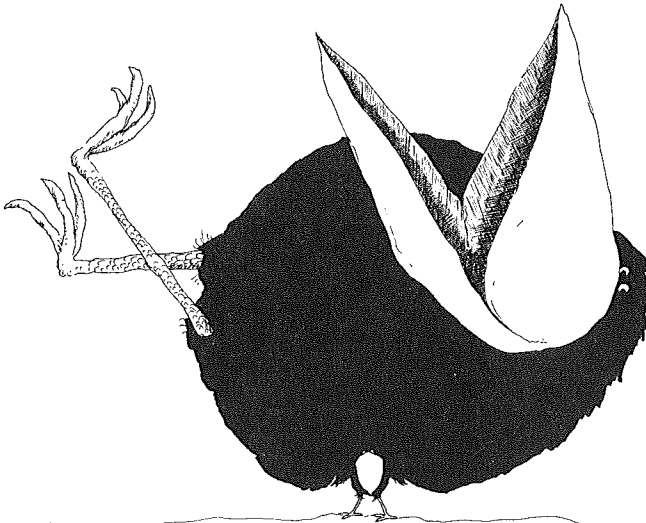
Ich setze meine Fähigkeiten ein —

- ich schlichte einen Streit
- ich gebe einen Rat
- ich helfe meinem Freund, sein Rad zu flicken
- ich erkläre einem Schulkameraden seine Aufgaben
- ich male für jemanden ein besonders schönes Bild.

Bald war ich stärker als meine Mutter.

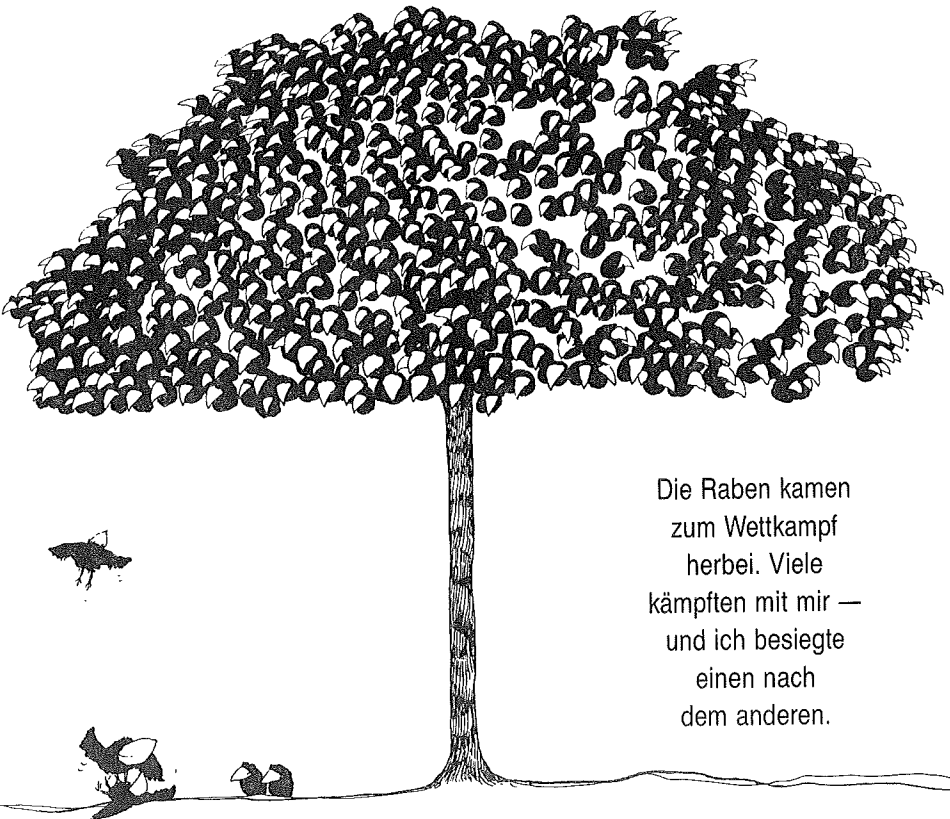
Sie lachte und freute sich: „Richard, mein Richard, du wirst der stärkste Rabe der Welt!“

Ich wußte, daß meine Mutter recht hatte,  
und dachte mir tausend Abenteuer aus, meine Kraft zu erproben.

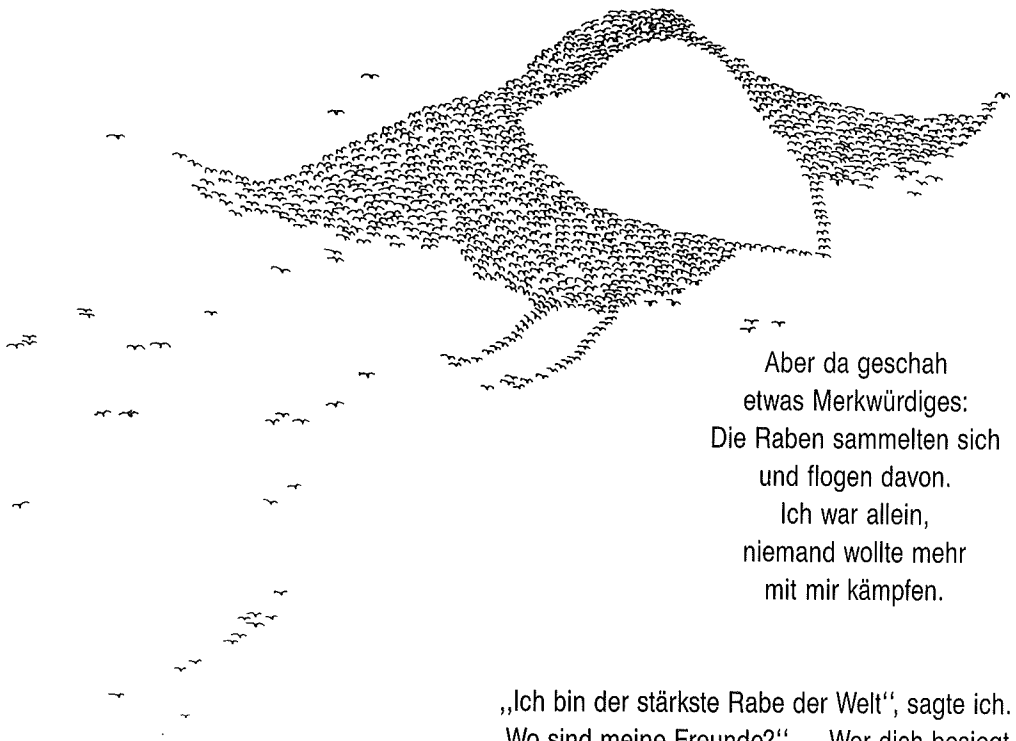




ich würgte den stolzen Adler,

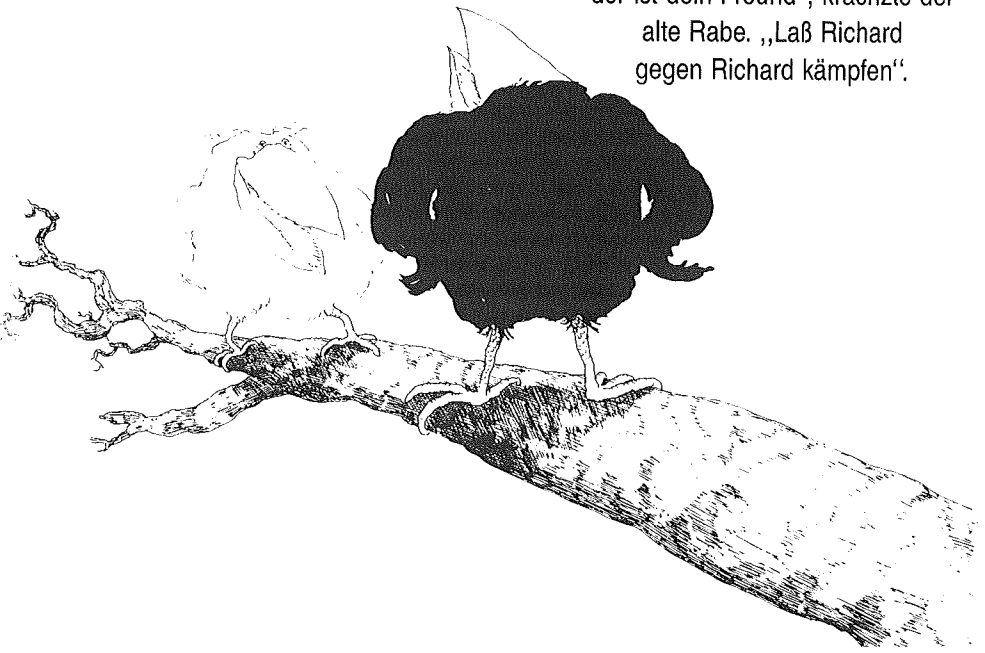


Die Raben kamen  
zum Wettkampf  
herbei. Viele  
kämpften mit mir —  
und ich besiegte  
einen nach  
dem anderen.



Aber da geschah  
etwas Merkwürdiges:  
Die Raben sammelten sich  
und flogen davon.  
Ich war allein,  
niemand wollte mehr  
mit mir kämpfen.

„Ich bin der stärkste Rabe der Welt“, sagte ich.  
„Wo sind meine Freunde?“ — Wer dich besiegt,  
der ist dein Freund“, krächzte der  
alte Rabe. „Laß Richard  
gegen Richard kämpfen“.





Einen ganzen Tag  
und eine  
ganze Nacht.



Ich flog mit ihnen.  
Und von nun an  
hatte ich viele Freunde . . .



# **EINLADUNG**

## **zur Mitarbeit bei der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung**

Der Vorstand der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung wendet sich mit der Bitte um Mitarbeit an alle, die an Hessischer Kirchengeschichte interessiert sind.

Bislang wurden die Forschungsergebnisse der HKV in den Jahrbüchern veröffentlicht. Nunmehr will die Vereinigung zugleich eine Form der Veröffentlichung wählen, die Ergebnisse der Arbeit noch dichter an die Praxis heranzutragen hilft (Unterricht, Gemeindegarbeit). Es ist daran gedacht, Einzelthemen der Hessischen Kirchengeschichte zu bearbeiten, damit sie in der entsprechenden Region übernommen werden können, oder aber in anderen Gebieten Hessens zur Anregung für ähnliche Bearbeitungen dienen. Im Blick ist dabei besonders die Sekundarstufe I und der Konfirmandenunterricht.

Wir wenden uns an die Pfarrerinnen und Pfarrer, insbesondere auch an die Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die bereits territoriale Themen in Unterricht und Gemeindegarbeit bearbeitet haben, oder bearbeiten wollen.

Bitte helfen Sie mit: sei es, daß Sie uns schon Erarbeitetes übersenden, sei es, daß Sie sich zur Übernahme eines neuen Themas bereiterklären, oder daß Sie uns mögliche Mitarbeiter benennen.

Diese Arbeit für die Hessische Kirchengeschichte sollte zugleich auch ein Ausdruck gemeinsamer Arbeit an der Hessischen Kirchengeschichte werden.

Bei Angeboten zur Mitarbeit und bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an

Dekan Dieter Waßmann  
Am Langen Rod 19  
3590 Bad Wildungen  
Telefon 0 56 21 / 16 75

Professor Dr. Artur Rühl (stellvertr. Vorsitzender)  
Gutenbergstraße 29  
6350 Bad Nauheim  
Telefon 0 60 32 / 56 94

## **WICHTIGER HINWEIS FÜR LEHRKRÄFTE AN GRUNDSCHULEN**

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) beginnt voraussichtlich im Laufe des 1. Halbjahres 1991 mit einem

### **Vorbereitungslehrgang zur Erweiterungsprüfung im Fach Evangelische Religion**

der mit einer Staatlichen Prüfung für das Lehramt an Grundschulen abschließt.

Sozialpädagogen in der Eingangsstufe können die kirchliche Lehrbefähigung für die Primarstufe erwerben.

Der Lehrgang ist im Amtsblatt des HKM 6/1990 ausgeschrieben.

Der Lehrgang dauert ca. 18 Monate und enthält folgende Elemente:

- 5 Kurse von je einer Woche Dauer
- Selbststudium in Eigenorganisation
- Unterricht im Fach Religion
- Literaturstudium (in gezielter Auswahl)

Interessenten wenden sich bitte an das

RELIGIONSPÄDAGOGISCHE STUDIENZENTRUM der EKHN  
Im Brühl 30, 6242 Kronberg 3

Dozent Hans Heller

# Fortbildungsveranstaltungen (Januar bis April 1991) im Religionspädagogischen Studienzentrum Schönberg

## JANUAR 1991

25. — 26. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/Innen und Pfarrer/Innen an Beruflichen Schulen**  
Thema: THEOLOGISCHER SAMSTAG:  
„Berufsschulreligionsunterricht in kritischer Erinnerung an Jesu Dasein für andere“  
— *Inhaltliche und didaktische Aspekte* —  
Leitung: Manfred Kopp, RPZ Schönberg  
Prof. Dr. Uwe Gerber, Darmstadt  
Pfr. Norbert Haas, Magdeburg

## FEBRUAR 1991

1. — 2. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/Innen und Pfarrer/Innen / Sek I (geschlossene Gruppe)**  
Thema: Projektgruppe Lehrer und Schüler  
Leitung: Dr. Gerhard Brockmann, RPZ Schönberg
1. — 3. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/Innen und Pfarrer/Innen — schulartübergreifend —**  
Thema: „Kopten II“ —  
*Die Koptisch-Orthodoxe Kirche, ihre Theologie und ihre pädagogischen und sozialen Dienste*  
Leitung: Dr. Ernst-August Küchler, RPZ Schönberg  
Wolfram Reiss
8. — 9. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/Innen und Pfarrer/Innen in der Primarstufe**  
Thema: „Spiele zu den Themen der Rahmenrichtlinien Evang. Religion/Primarstufe, Hessen und des Lehrplans für Grundschulen Rheinland-Pfalz“  
*Im Verlauf der Tagung wollen wir versuchen, verschiedene Merkmale des Spiels auf ihre praktische Bedeutung im RU hin zu untersuchen, auch auf dem Weg des „Selberspielens“:*  
Schwerpunkte:  
● Einführung in die Theorie des Spiels an Beispielen  
● Spielvorschläge in den Rahmenrichtlinien erproben  
● Spielen — Spielformen sichten — selbst erfinden:  
— Kinderspiele — auch umgestaltet!  
— Anspiele — Rollenspiele  
— Solidaritäts-, Sensibilisierungs-, Vertrauens-, Erlösungsspiele  
— Interaktionsspiele  
Leitung: Hans Heller, RPZ Schönberg  
**Achtung:** Für diese Tagung haben wir bereits eine Warteliste angelegt!
11. — 15. **Fortbildungstagung für Religions- und Biologielehrer/Innen und Pfarrer/Innen im Schuldienst — schulartübergreifend —**  
Thema: „Zukunftsmodelle in Naturwissenschaft und Theologie“  
**Außenlehrgang des HILF in Schönberg \*)**  
*Das ökologische Netz ist brüchig geworden. Die Wiederkehr von Verdrängtem ruft auf vielen Gebieten Apokalyptiker auf den Plan.  
Wir wollen versuchen, uns seriös zu orientieren.*  
Leitung: Dr. Ernst-August Küchler, RPZ-Schönberg  
und Team
20. — 22. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/Innen und Pfarrer/Innen in der Primarstufe — geschlossener Kreis —**  
Thema: Projektgruppe Rahmenrichtlinien Evang. Religion Primarstufe  
Leitung: Hans Heller, RPZ Schönberg
25. — 28. **Fortbildungstagung für Pfarrer/Innen und Mitarbeiter/Innen im Konfirmandenunterricht**  
Thema: „Wir bereiten einen Vorstellungsgottesdienst vor“  
*Wer wünscht ihn sich nicht ? Den Vorstellungsgottesdienst, der den Beteiligten und den Besucherinnen und Besuchern Freude macht, der festlich ist und möglichst selbstgestaltet durch Konfirmandinnen und Konfirmanden . . .*  
*Wir wollen in diesem Kurs gemeinsam einen Vorstellungsgottesdienst planen, angefangen von den Überlegungen zum Thema bis hin zum gottesdienstlichen Entwurf.*  
Leitung: Angelika Detrez, RPZ Schönberg

## MÄRZ 1991

1. — 3. **Ein gemeinsames Seminar für Lehrer/innen und Schüler/innen (ab 16 J.) an Beruflichen Schulen**  
Thema: „Seit Adam und Eva . . .“  
Leitung: Manfred Kopp, RPZ Schönberg  
Rolf Steubing
4. — 6. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/innen und Pfarrer/innen — schulartübergreifend —**  
(Eigenbeitrag: DM 70,—)  
Thema: „Biblodrama“  
*Es geht auf dieser Tagung darum, biblische Geschichten in der Form des Spielens zu erarbeiten und dabei ihre Bedeutsamkeit für die eigene Person zu erfahren.*  
Leitung: Dr. Gerhard Brockmann, RPZ Schönberg  
Walter Bohris
6. — 8. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/innen und Pfarrer/innen — schulartübergreifend —**  
Thema: „Jüdische Wurzeln unseres Glaubens“  
(Zur Diskussion des Grundartikels der EKHN)  
*Wir wollen gemeinsam darüber nachdenken, was es für unser Bekenntnis und unseren Glauben bedeutet, daß die bleibende Erwählung der Juden in den Bund Gottes die Wurzel unseres christlichen Glaubens ist.*  
Leitung: Dr. Ernst-August Küchler, RPZ Schönberg  
Dr. Martin Fraund / Thomas Waldeck
11. **Fortbildungstag für Religionslehrer/innen und Pfarrer/innen an Hauptschulen**  
Leitung: Dr. Ernst-August Küchler und der  
Arbeitskreis für Hauptschüler/innen
11. — 13. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/innen und Pfarrer/innen in der Eingangs- und Primarstufe**  
Thema: „Projektlernen im RU — Planung von Projekten“  
*Auf dieser Tagung wollen wir uns dem Projektlernen von den Phänomenen und dem Anliegen unseres Faches her nähern und — wo möglich — praktisch planen.*  
Schwerpunkte:  
● *Darstellung des Projektlernens am Beispiel*  
● *Phänomene, die für unser Fach projektbestimmend sein können*  
● *Planung von Projekten (auch nach Rohvorlagen einer früheren Tagung: Erntedank, Taufe, der Garten, Tod und Leben).*  
Leitung: Hans Heller, RPZ Schönberg  
Gerd Eichhorn, Rel. Päd. Amt Darmstadt

## April 1991

26. — 27. **Fortbildungstagung für Religionslehrer/innen und Pfarrer/innen an Beruflichen Schulen**  
Thema: RELIGIONSPÄDAGOGISCHE WERKSTATT  
Leitung: Manfred Kopp, RPZ Schönberg  
Dr. Andreas Eitz

\*) Anmeldungen für HILF-Tagungen [mit \*) gekennzeichnet] bitte direkt an:  
HESSISCHES INSTITUT FÜR LEHRERFORTBILDUNG (HILF), Reinhardswaldschule, 3501 Fulda 1

---

Anfragen und Anmeldungen sind, sofern es sich nicht um HILF-Tagungen handelt, direkt an das Religionspädagogische Studienzentrum, Im Brühl 30, 6242 Kronberg, Telefon 0 61 73 / 40 51, zu richten. Sie werden möglichst frühzeitig erbeten. Ein Programm mit näheren Angaben erhalten Sie einige Wochen vor der Veranstaltung. — Die angegebenen Zielgruppen sollen lediglich die Orientierung erleichtern. Häufig wird es nach Anfragen möglich sein, daß am Thema interessierte Pfarrer und Lehrer aus anderen Schularten, Schulstufen und Propsteibereichen an der jeweiligen Fortbildungstagung teilnehmen können.